



Öffentlichkeitsbeteiligung zur städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme für den Münchner Nordosten

Dokumentation der öffentlichen Auftaktveranstaltungen am 25. und 26. Juli 2014



Herausgeberin

Landeshauptstadt München (LHM)
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Blumenstraße 28 b
80331 München
plan.ha2-12@muenchen.de
Ansprechpartner:
Michael Hardi

Auftragnehmer

citycom
Büro für Stadtentwicklung und
Kommunikation
Pfarrer-Grimm-Str. 2
80999 München
Telefon 089-141 7511
info@citycom-muenchen.de
Ansprechpartnerin:
Ursula Ammermann

Druck

Direktorium, Stadtkanzlei

Gedruckt auf Papier aus 100 % Recyclingpapier

1. Auflage
München, November 2014
Onlineversion geändert Februar 2015

Bildnachweis

alle Fotos: citycom, München
mit Ausnahme von:
Luftbild Seite 4, BVV, 354/13
Deckblatt unten links und rechts, Doppelseiten 4/5 unten Mitte,
Seite 7 unten, LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung



Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	4
1.1	Zielsetzungen	4
1.2	Öffentlichkeitsarbeit	5
2	Busrundfahrt	6
2.1	Ablauf und Teilnehmende	6
2.2	Informationen und Eindrücke	6
3	Podiumsdiskussion	8
3.1	Ablauf und Teilnehmende	8
3.2	Das Gespräch mit Podiumsgästen, Bürgerinnen und Bürgern	9
4	Öffentliche Werkstatt (Ideenwerkstatt)	12
4.1	Ablauf und Teilnehmende	12
4.2	Informationen zum Projekt Städtebauliche Entwicklungs- maßnahme für den Münchner Nordosten (SEM)	13
4.3	Die Ideentische: Vorschläge, Anregungen, Visionen	14
4.3.1	Wohnen, Leben, Arbeiten	14
4.3.2	Verknüpfung benachbarter Quartiere und Gemeinden	18
4.3.3	Mobilität, Vernetzung und Erschließung	22
4.3.4	Freizeit, Erholung, Sport, Kultur	26
4.3.5	Landschaft, Grün, Freiraum	30
4.3.6	Dialog gestalten: Information, Mitarbeit und Engagement	34
4.3.7	Infotisch der Stadt	37
4.4	Abschlussdiskussion	37
5	Ausblick	38
6	Anhang	39

1. Ausgangslage

München wächst in den Jahren von 2011 bis 2030 nach der aktuellen Prognose um zirka 213.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Rahmen eines „Integrierten Strukturkonzeptes“ für den Münchner Nordosten will die Landeshauptstadt München (LHM) klären, in welcher Form und welchem Umfang eine 595 Hektar große Fläche bei Englschalking, Daglfing, Johanneskirchen und Riem für Siedlung, Freiraum und ökologischer Entwicklung gestaltet werden kann. Diese Flächen sind nach Freiam das größte verbliebene Entwicklungspotenzial der Landeshauptstadt München.

1.1 Zielsetzungen

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München beschloss am 23.7.2008, am 5.10.2011 und am 27.11.2013 „Vorbereitende Untersuchungen“ für eine „Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme“ (SEM) einzuleiten.

Die Ziele der Stadt sind:

- Prüfung des Siedlungspotenzials für den Wohnungsbau in München unter Berücksichtigung der erforderlichen sozialen, sportlichen, kulturellen und verkehrlichen Infrastruktur

- Erhalt der großräumigen, einmaligen Offenlandschaft mit Ausgleichsflächenentwicklung
- Entwicklung eines eigenständigen, landschaftlichen Charakters unter Einbeziehung der kultur-landschaftlichen Nutzungen, der klimatischen und ökologischen Erfordernisse sowie der regionalen Bezüge
- Schaffung übergeordneter Grünverbindungen zur Anbindung ins Stadtgebiet nach Westen und Süden und in die freie Landschaft nach Norden und Osten.

Um bereits in diesem frühen Stadium ausreichende und vertiefte Erkenntnisse für dieses Gebiet zu erhalten, hat der Stadtrat eine externe Unterstützung durch Fachgutachterinnen und Fachgutachter beschlossen für die Themen:

- Verkehr und Erschließung
- Siedlungsentwicklung
- Landschaftsentwicklung
- Immissionen, Schallschutz

Diese Untersuchungen sind Grundlage für das zu erstellende „Integrierte Strukturkonzept“ (Gesamtkonzept) als Teil der „Vorbereitenden Untersuchungen“.

1.2 Öffentlichkeitsarbeit

Bei einem Planungsgebiet dieser Größenordnung und mit einem Zeithorizont von 25-30 Jahren will das Referat für Stadtplanung und Bauordnung so früh wie noch nie und fortlaufend die Öffentlichkeit beteiligen.

Eine wesentliche Aufgabe dieser frühen Beteiligung ist es, die Chancen, die sich durch die künftige Entwicklung im Münchner Nordosten für die direkte Nachbarschaft, für den gesamten Münchner Nordosten und die Nachbargemeinden ergeben, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürger auszuloten.

Die Öffentlichkeit sowie Vertreterinnen und Vertreter der Bezirksausschüsse 13 und 15 waren eingeladen, ihre Wünsche, Anregungen, Ideen aber auch Bedenken zur Zukunft des Münchner Nordostens zu formulieren. Ihre Vorstellungen sollen in die weiteren Untersuchungen einfließen.

Die Öffentlichkeitsarbeit startete mit drei Veranstaltungen:

Busexkursion der Münchner Volkshochschule (MVHS) und des Nordost-Forums in Kooperation mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Freitag, 25.7.2014, 16.50-18.30 Uhr, Startpunkt Ökologisches Bildungszentrum (ÖBZ), Englschalkinger Str. 166

Podiumsdiskussion des Referates für Stadtplanung und Bauordnung in Kooperation mit der MVHS und dem Nordost-Forum

Freitag, 25.7.2014, 19-21 Uhr Anni-Braun-Schule, Musenbergstr. 32

Öffentliche Ideenwerkstatt des Referates für Stadtplanung und Bauordnung

Samstag, 26.7.2014, 10-16 Uhr Anni-Braun-Schule, Musenbergstr. 32

Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurde das Gebiet aus unterschiedlichen Blickwinkeln und vor fachspezifischen Hintergründen betrachtet. Die von der Stadt beauftragten Planerinnen und Planer nahmen an allen Veranstaltungen teil und lernten Vorstellungen der Bevölkerung kennen.

Folgende Büros sind für die Erarbeitung des integrierten Strukturkonzepts ausgewählt worden:

- Verkehr und Erschließung – PTV Transport Consult GmbH, Karlsruhe mit Pöyry Deutschland GmbH, München
- Siedlungsentwicklung – yellow z urbanism architecture zürich berlin, Berlin mit mahl. gebhard.konzepte, München
- Landschaftsentwicklung – Irene Burkhardt, Landschaftsarchitekten, Stadtplaner mit PSU, München
- Immissionen, Schallschutz – Möhler + Partner Ingenieure AG, München

von links nach rechts:
Umgriff des Planungsgebietes, Treffpunkt ÖBZ zur Busrundfahrt, Endstation der Bustour: St. Johann Baptist, Johanneskirchen



2. Busrundfahrt

(ge) parkt hinter der Salu 1
Bahnhof als Auswahrsatz
Tram von Steinhausen nach Daglfing

Bahntunnel zuerst bauen
Gibt es Verkehrs-erleichterung zum gestiegenen Bahnverkehr
U4 vom Arabellpark nach Riem

Reine neuen Straßen durch Daglfing.
Verkehr erschließen vor Baubeginn
AKTUELLE Probleme trennen von Visionen

Viel grün?
Die Unendlichkeit d. Landschaft
Viel Natur mitten in der Stadt

viele Freiflächen. Bist es?
Freiraum - noch...
Auf jeden Fall Natur erleben (Kreuzensian)

Sehr schöne Naturflächen (Biete erhalten)
Grünzüge u. Augen verbinden
Natürlichkeit der Grünflächen erhalten

Buntes Mosaik
Heimat erlebbar!
TRAUMT WEITER?

Die Größe der Galopp-Abgabe
Reitsport soll seinen Platz behalten.

"Gemeindehaus" als Treffpunkt ist nicht
Natürliche Freiflächen für Jugendliche erhalten (Hüllgraben).

Klebezettel der Bürgerinnen und Bürger: Erste Eindrücke aus der Busrundfahrt

2.1 Ablauf und Teilnehmende

An der Bussekskursion nahmen über 250 Personen in fünf Bussen teil. Im direkten Anschluss fand die Podiumsdiskussion statt. Ausgehend vom ÖBZ in der Engelschalkinger Straße wurden diese Stationen angefahren:

- Dorfkern Engelschalking
- Bahnübergang Bahnhof Engelschalking
- Dorfkern Daglfing
- Trabrennbahn Daglfing
- Neu-Zamdorf / Daglfing
- Olympiareitanlage Riem
- Galopprennbahn Riem
- Schichtstraße
- Dornacher Weg
- Johanneskirchen (Salzstraße)
- Gartenstadt Johanneskirchen
- Johanneskirchen (Dorf)

2.2. Informationen und Eindrücke

Die Busse wurden geleitet von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der MVHS, die an markanten Stellen die historische Entwicklung, die gegenwärtige Situation, aber auch Besonderheiten der Landschaft und Natur darstellten. Die Erläuterungen in Auszügen:

Engelschalking wurde 1930 nach München eingemeindet. Das Dorf um die Kirche St. Nikolaus (Ursprung 13. Jahrhundert) wurde bereits 1231 erstmals genannt und gehört heute zu den wenigen erhaltenen Dorfkernen in der Stadt. Die 1896 errichtete Gemeindeschule an der heutigen Schnorr-von-Carolsfeld-Straße trug unter anderem dazu bei, dass sich Engelschalking als zentraler Ort der Gemeinde Daglfing entwickelte. In den 60er Jahren entstand mit der Siedlung Fideliopark ein neues Siedlungsgebiet mit bis zu 19-geschossigen Punkthäusern in unmittelbarer Nähe des alten Dorfkerns.

Die heutige **Bahnstrecke der S8** war 1909 als Güterstrecke gebaut worden. Ansässige Firmen, wie die Seilerei Schwaiger, nutzten den Anschluss nach Milbertshofen und Schwabing für den Transport ihrer Güter. Die Bahn-Trasse soll zukünftig viergleisig

ausgebaut und in einen Tunnel verlegt werden.

Das Dorf **Daglfing** (Erstnennung 839) konnte, abgesehen von kleineren Einfamilienhaussiedlungen an der Daglfinger Straße und der östlichen Rennbahnstraße, seine dörfliche Struktur bewahren. Vom Ortsmittelpunkt aus geht der Blick in die freie Landschaft. Mit der 1902 südlich des Dorfes eröffneten Trabrennbahn erhielt das Gebiet den Bahnanschluss. Mit der Trabrennbahn kamen Gewerbebetriebe, die das bis dahin bäuerliche Leben stark veränderten. Die Rennbahn brachte einen hohen, überregionalen Bekanntheitsgrad für Daglfing.

Bereits fünf Jahre zuvor startete der Münchner Rennverein e.V. bereits mit der **Galopprennbahn in München Riem**, hinzu kam die SS-Hauptreitschule. 1972 war das Gelände der Austragungsort der Reitturniere der Olympischen Spiele in München. Heute ist es Trainingsgelände. Seit 2001 veranstaltet die Olympia-Reitanlagen GmbH Events und Veranstaltungen unter anderem rund um das Pferd.

Westlich der Galopprennbahn zieht sich der **Hüllgraben** von Süd nach Nord durch das Untersuchungsgebiet. Seit dem Jahr 2000 ist der Bach teilweise renaturiert. Als Verlängerung des Hachinger Bachs gilt der Wasserlauf als der drittgrößte in München. Der Hüllgraben durchfließt die Mooslandschaft mit ihren stadtbedeutsamen und schützenswerten Naturräumen und die weiträumigen landwirtschaftlichen Flächen im Münchner Nordosten.

Das nördlichste Dorf des Untersuchungsgebietes, **Johanneskirchen**, das sich um die ehemalige Kirchburg St. Johann Baptist ansiedelte, wird heute durch die Bahnlinie in den städtisch entwickelten Ortsteil auf der Westseite der Bahn und in den östlich gelegenen ländlichen Teil getrennt.

Die heutige Salzstraße, ehemals **Römerstraße**, ist mit über 2.000 Jahren eine der ältesten Straßen Münchens. Im 12. Jahrhundert wurden auf dieser Straße Salz von Bad Reichen-

hall nach Augsburg transportiert. Erste Siedlungen entstanden in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Johanneskirchen Nord und West und die **Gartenstadt Johanneskirchen** entstanden zwischen 1966 und 1999, allein mit der Gartenstadt entstanden 2.300 Wohneinheiten.

Ganz im Norden des Untersuchungsgebietes verläuft **der alte Bahndamm** zwischen der Isar und der Gemeinde Feldkirchen, der heute ein besonders schützenswertes Biotop darstellt. Nördlich von Johanneskirchen wird die Ost-West-Verbindung durch ein Teilstück des „Grünen Bandes Ost“ gekreuzt. Diese ursprünglich dritte große Grünverbindung, die das Stadtgebiet von Nord nach Süd durchqueren sollte (neben Isartal und Würmlauf), ist als Teilstück zwischen der Denninger Straße bis zum Feringasee als Fuß- und Radwegverbindung erhalten.

Südlich der Johanneskirchner Straße befand sich eine der zahlreichen Ziegeleien, die den Münchner Nordosten prägten. Die Ziegelei Deck ist neben der ehemaligen Ziegelei Haid eine der letzten beiden noch erhaltenen Ziegeleibauten in Oberföhring und ein Industriedenkmal der Stadt von einzigartigem Wert. Der vormalige Lehmabbau, der Grundstock für die Ziegelbrennereien, ist noch heute an der Dammstraße erkennbar.

Erste Eindrücke und Anregungen aus der Busfahrt wurden von den Bürgerinnen und Bürgern vor Beginn der Podiumsdiskussion auf Klebezettel geschrieben. Konkret benannt wurde an Eindrücken:

- Lange Wartezeiten an den Bahnschranken
- Schlechte, nicht ausgebaute, schmale Straßen
- Verkehrliche Erschließung muss verbessert werden
- Besonders lebenswerte Landschaft
- Vielfalt an Natur vorhanden
- Viele lebenswerte Flecken und Orte vorhanden
- Das städtebauliche und landschaftsplanerische Konzept (Anmerkung: das die Grundlage für die Aktualisierung des Flächennutzungsplanes 1986 bildete) aus den 80er Jahren sollte weiter genutzt werden
- Ortskern „Alt-Riem“ soll mit in die Strukturüberlegungen einbezogen werden

Ziegelei
römische Stätte als Museum ausbauen
Wir müssen nicht nach Kehlheim fahren

Historische Substanz + landschaftl. Werte
historische Gebäude / geschichtliche Schwerpunkte erhalten

Keine alte Ortskerne müssen erhalten werden
Ortskerne Joki, Engelschalking, Daglfing abgebaut erhaltenswert.

Dörflichen Charakter mit viel Grün außen, hochwertig nutzbar erhalten
Dorfcharakter

Millionendörf München bewahren!
Gartenstadtcharakter bewahren

Busfahrt war eine Könn-
einseitig
Nicht korrekt in Details
Inhalt der Busfahrt nicht richtig kommuniziert

Man gelnde Information
bei: www.mvhs.de
Wie? Wo? ...
Kommunen sich schriftlich informieren
Ein offene Web-Forum ...

Bestimmen sich vom hohen Interesse der Bürger
Schön, dass so viele Bürgerinnen & Bürger da sind!

Impressionen der Busrundfahrt



3. Podiumsdiskussion



3.1. Ablauf und Teilnehmende

Zum zweistündigen Podiumsgespräch am 25.7.2014 kamen zirka 160 Bürgerinnen und Bürger. Viele hatten bereits an der Busfahrt teilgenommen. Sie kamen fast ausschließlich aus der direkten Nachbarschaft und dem Stadtbezirk Bogenhausen, einige wenige kamen aus dem Nachbarbezirk Trudering-Riem. Vertreten waren Grundeigentümerinnen und -eigentümer, Mitglieder des Münchner Stadtrates und der Bezirksausschüsse Bogenhausen und Trudering-Riem. Zudem nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referates für Stadtplanung und Bauordnung sowie die externen Expertinnen und Experten aus den Planungsbüros, die das „Integrierte Strukturkonzept“ erarbeiten, teil.



Podiumsgäste, Bürgerinnen und Bürger bei der Podiumsdiskussion

Gäste auf dem Podium waren:

- Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin
- Robert Brannekämper MdL, stellvertretender Vorsitzender Bezirksausschuss 13 Bogenhausen
- Otto Steinberger, Vorsitzender Bezirksausschuss 15 Trudering-Riem
- Thomas Glashauser, Bürgermeister Aschheim
- Winfried Eckardt, Leiter MVHS-Ost
- Moderation: Ursula Ammermann, citycom München

Ablauf des Podiumsgesprächs

19.00	Begrüßung Stadtbaurätin Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk
19.10	Eindrücke der Besucherinnen und Besucher aus der Busfahrt
19.30	Gespräch mit den Podiumsgästen
20.10	Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern, Fragen und Antworten
21.20	Ausblick auf die Ideenwerkstatt, Verabschiedung

3.2. Das Gespräch mit Podiumsgästen, Bürgerinnen und Bürgern

Zu Beginn skizzierte Stadtbaurätin Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk die langfristige Siedlungsentwicklung Münchens: München befindet sich in einer Wachstumsphase und muss sich nach vorliegenden Prognosen auf ein Bevölkerungswachstum bis auf 1,65 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner im Jahre 2030 einstellen. Es ist Aufgabe der Stadt, vorausschauend Flächen für dringend benötigte Wohnungen, Arbeitsplätze, Infrastruktur und Frei- und Erholungsräume bereit zustellen. Neben der qualifizierten Innenentwicklung und der Nutzung von Konversionsflächen ist eine verträgliche Entwicklung am Stadtrand erforderlich, wie sie derzeit auch für Freiham entwickelt und umgesetzt wird. Im Münchner Nordosten liegen mit 595 Hektar die größten zusammenhängenden Freiflächen, die für die erforderliche weitere Siedlungsentwicklung in Frage kommen. Dies ist für die nächsten Jahrzehnte eines der wichtigsten Projekte der Landeshauptstadt.

Verkehrliche Erschließung

Die verkehrliche Erschließung wurde übereinstimmend vom Podium als die größte Herausforderung bei der Entwicklung des Münchner Nordostens bezeichnet. Eine gute Erschließung durch den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und den motorisierten Individualverkehr (MIV), die frühzeitig fertiggestellt sein muss, wurde von allen Teilnehmenden auf dem Podium als zentrale Voraussetzung für die Entwicklung des Nordostens gesehen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Ausbau des ÖPNVs. Dreh- und Angelpunkt der Diskussion war die vom Stadtrat beschlossene Untertunnelung der S8 im Falle eines viergleisigen Ausbaus durch die Deutsche Bahn AG (DB AG) mit dem Bund und dem Freistaat Bayern.

Die Stadtbaurätin erteilte der Erschließung des Münchner Nordostens ohne Bahntunnel eine Absage: „Es gibt keinen Plan B“. Sie unterstrich, dass für die nachhaltige Entwicklung und verkehrliche Anbindung des Münch-

ner Nordostens die Tunnellage der Gleistrasse zentrale Voraussetzung ist und die Planungen im Gesamtknoten München früh auf den Weg gebracht werden müssen. Dazu benötigt die Stadt Verbündete auf allen Ebenen (Stadt, Region, Freistaat).

Robert Brannekämper, Landtagsabgeordneter, unterstrich ebenfalls die Dringlichkeit der Schlüsselmaßnahme Untertunnelung der S8 und hielt für möglich, in seiner Funktion den Bayerischen Landtag und den Freistaat einzubinden. Der Freistaat Bayern könnte gegebenenfalls für die Planungskosten der Tieferlegung der Gleistrasse, die auf die DB AG entfallen würden, wie den viergleisigen Ausbau, in Vorleistung treten. Die LHM müsse mit einem Anteil von etwa 500 Millionen Euro für den Tunnel rechnen.

Zukünftige Verkehrskonzepte für den Nordosten und zukünftige Nahverkehrsmittel (U-Bahn, Tram, Bus) werden sich, darauf wies die Stadtbaurätin hin, daran orientieren, wo die neuen Siedlungsschwerpunkte entstehen werden. Dazu laufen jetzt erste Untersuchungen an. Geprüft werden dabei auch die Voraussetzungen (zum Beispiel die erforderlichen Einwohnerzahlen) für eine Verlängerung der U-Bahn über Engelschalking bis zur Messestadt Riem.

Der Leiter der MVHS-Ost, Eckhardt, regte an, zukünftige Mobilitätstrends bei den vorbereitenden Untersuchungen und Strukturüberlegungen mitzudenken: Mobilität wird sich in Zukunft anders gestalten als heute, so können zum Beispiel intelligente Nutzungs- und Teilsysteme im Verkehrswesen wie Carsharing einen größeren Stellenwert einnehmen als derzeit.

Mehrere Bürgerinnen und Bürger wiesen darauf hin, dass der zu erwartende Verkehr nicht über die vorhandenen schmalen Straßen abgewickelt werden kann und die Tieferlegung der S8 und der Gütertrasse in einen Tunnel eine unerlässliche Bedingung für die städtebauliche Entwicklung sei. Es dürfe nicht passieren, so die Befürchtungen der Bürgerinnen und



Podiumsgäste, Fachplanerinnen und Fachplaner bei der Podiumsdiskussion

Bürger, dass als Ersatz für den viergleisigen Ausbau im Tunnel Querungsbauwerke als Provisorien (Brücken) entstehen. Die Stadt wurde aufgefordert, frühzeitig mit dem Freistaat und der Deutschen Bahn (DB) zu verhandeln, denn Projekte im Öffentlichen Nahverkehr müssten sehr früh angegangen werden (lange Planungszeit).

Landschaft, Erholung, Landwirtschaft

Das größte Potenzial im Münchner Nordosten bildet die landschaftliche Qualität.

Die Stadtbaurätin betonte, dass nicht alle Flächen für den Wohnungsbau benötigt werden, sondern dass große Bereiche der landschaftlichen Entwicklung vorbehalten bleiben und ein attraktiver Naherholungsraum zwischen Stadt und Nachbargemeinden unter Beibehaltung einer landwirtschaftlichen Nutzung entstehen soll. „Stadtrand aus der Landschaft heraus entwickeln!“ ist eine zentrale Erkenntnis aus den bisherigen Vorüberlegungen, unter anderem im Rahmen der „Langfristigen Siedlungsentwicklung“ (LaSie). Ein gutes Beispiel für einen gelungenen Übergang von Bebauung zu Landschaft sei der Riemer Landschaftspark, der von Bürgerinnen und Bürgern aus den angrenzenden Stadtvierteln und Nachbargemeinden gerne genutzt wird.

Die Bürgerinnen und Bürger im Plenum gaben den Gästen auf dem Podium mit auf den Weg, dass ihnen der Erhalt der Landwirtschaft im Münchner Nordosten wichtig ist. Der Landwirtschaft kommt eine hohe Bedeutung hinsichtlich Landschaftspflege, aber auch Direktversorgung zu.

Der Hüllgraben soll erhalten und weiter renaturiert werden, wie im südlichen Bereich bereits erfolgt. Die zukünftige Siedlungsentwicklung muss darauf Rücksicht nehmen.

Landwirtschaft, Pferdesport, dörflicher Charakter sind aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger identitätsstiftend für dieses Gebiet und sollen auch in Zukunft erkennbar bleiben. Einige Teilnehmende wiesen darauf hin, dass die Erholungsmöglichkeiten im

Münchner Nordosten nicht nur für die Stadtbevölkerung, sondern auch für die angrenzenden Nachbargemeinden von Bedeutung sind. Dies wurde von Bürgermeister Thomas Glashauser bestätigt.

Angeregt wurde aus dem Plenum, die alte Idee eines Nordost-Parks in die Neuplanung einfließen zu lassen. Die Gestaltung des geplanten Landschaftsschutzgebietes „Moosgrund“ soll mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger erfolgen.

Einbezug der Grundeigentümerinnen und -eigentümer

Die Grundeigentümerinnen und -eigentümer im Plenum wollten wissen, wie die Stadt München sie einbinden möchte. Die Stadtbaurätin hob hervor, dass die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer für die Entwicklung des Münchner Nordostens zentrale Akteurinnen und Akteure sind, da die Landeshauptstadt nur über einen Teil der Flächen verfügt. Je nach Maßnahme müssen hier viele Eigentümerinnen und Eigentümer unter einen Hut gebracht werden. Die Stadt wird auf die Eigentümerinnen und Eigentümer zugehen und mit ihnen Gespräche über ihre Verkaufs- und Mitwirkungsbereitschaft führen. Hierfür bildet das integrierte Strukturkonzept, in dem die Entwicklungsziele formuliert werden, die Grundlage.

Viele, aber längst nicht alle Eigentümerinnen und Eigentümer werden von der Entwicklung tangiert werden, was sicherlich bei einigen auch Enttäuschung auslösen kann. Der Planungsprozess steht erst ganz am Anfang, es sind noch keine Planungskonzepte vorhanden, über die man diskutieren könnte. Um den Kontakt zu knüpfen, hatte die Stadt eine Adressenliste an den beiden Veranstaltungstagen ausgelegt, in die sich die Eigentümerinnen und Eigentümer eintragen konnten.

Umgang mit dem Zuzug nach München

Unterschiedlich gingen Stadt und Nachbargemeinde mit dem Bevölkerungswachstum um. Bürgermeister Thomas Glashauser möchte laut Beschluss des Gemeinderates Aschheim vom 17.7.14 den Zuzug von

derzeit durchschnittlich 138 Personen pro Jahr beibehalten, um das Bevölkerungswachstum in einem für die kommunale Entwicklung verträglichem Ausmaß zu halten.

Für die Landeshauptstadt, das verdeutlichte die Stadtbaurätin, ist angesichts der Attraktivität von Stadt und Region, der wirtschaftlichen Stärke und des damit verbundenen dynamischen Wachstums eine Begrenzung des Zuzugs keine Lösung, zumal dies einen weiteren Anstieg der bereits hohen Miet- und Bodenpreise und eine weitere Verknappung des Wohnraumbereiches nach sich ziehen würde. Der hohe Bedarf an Wohnraum, darauf wiesen einzelne Podiumsteilnehmer hin, hat seine Ursache auch in den gestiegenen Anforderungen an die Wohnflächen pro Einwohner. Die Bewältigung des Einwohnerzuwachses sahen die Podiumsgäste auch als eine regionale Herausforderung.

Städtebau

Angeregt wurde von einigen Teilnehmenden eine kleinteilige, offene Baustruktur, auch wenn dies zulasten von größeren, zusammenhängenden Freiflächen gehen würde. Anstelle großmaßstäblicher Einheitsbauten, Hochhäuser oder langer Riegel mit Flachdach, wie zum Beispiel im ersten Bauabschnitt der Messestadt Riem und in vielen Neubaugebieten in München, sollen die vorhandenen dörflichen Strukturen weiterentwickelt werden. Sie wünschten eine Siedlungsstruktur, die dem Image, der Identität des Münchner Nordostens mit seiner offenen Landschaft entspricht. Das Podium benannte dabei auch den Zielkonflikt, der sich zwangsläufig ergibt, wenn man einerseits eine geringe Baudichte und andererseits möglichst viel unbebaute Landschaft möchte.

Winfried Eckardt von der MVHS wies daraufhin, dass der Münchner Nordosten ein geschichtsträchtiges Gebiet darstellt, mitgeprägt durch die älteste Straße Münchens (Römerstraße) und die 700jährige Geschichte der Ziegeleien. Dies soll bei den künftigen Planungen mit beachtet werden. Einzelne Teilnehmende fragten nach

den Zielzahlen für zusätzliche Wohnungen bzw. Einwohnerinnen und Einwohnern. Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk erläuterte, dass auf Grundlage der Darstellungen im gültigen Flächennutzungsplan bisher schon eine weitere Siedlungsentwicklung für zirka 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner und 2.000 Arbeitsplätze möglich wäre, die aufgrund der aktuellen Entwicklung überdacht werden müsse. Aus Untersuchungen zur Strategie Stadtrand im Rahmen der LaSie ergab sich im Münchner Nordosten ein Potenzial, das deutlich über diese Zahlen hinausgeht. Für die jetzt startende Planung des integrierten Strukturkonzeptes gibt es aber keine Vorfestlegungen.

Kooperation zwischen Stadt und Nachbargemeinden

Eine gemeinsame Entwicklung des Münchner Nordostens, über die Stadt beziehungsweise Gemeindegrenzen hinaus, hielten die Gäste auf dem Podium für eine richtige und wichtige Strategie. Dies betraf aus Sicht der Gemeinde Aschheim z.B. die Verkehrsanbindung, die soziale Infra-

struktur, das Gewerbegebiet Dornach und die Gestaltung der Landschaft im Übergang zwischen Stadt und Nachbargemeinden. Es darf keine „roten Linien“ geben, die an den Stadt- und Gemeindegrenzen enden, betonte die Stadtbaurätin eigens.

Die Stadtbaurätin erläuterte auf eine Frage aus dem Plenum die Aufgaben der Gutachterinnen und Gutachter. Diese sind: Bestandsanalysen, Diskussion von Leitbildern, Definition eines oder mehrerer (zeitlicher) Entwicklungsszenarien, Untersuchung sinnvoller Siedlungsabschnitte und Erschließungsmöglichkeiten. Ziel ist ein ganzheitliches, nachhaltiges Planungskonzept für den Gesamttraum im Münchner Nordosten.

Beteiligung der Öffentlichkeit

Otto Steinberger, Bezirksausschussvorsitzender Trudering-Riem, bat die Stadt aus vergangenen Projekten zu lernen, die künftige Entwicklung des Nordostens langsam und iterativ zu gestalten. Am Beispiel der Messestadt machte er deutlich, wie wichtig eine frühe Beteiligung im Hinblick auf Ver-

kehrskonzepte, soziale Infrastruktur, Freiräume, soziale Ausgewogenheit in der Zusammensetzung der Bewohnerinnen und Bewohner ist. Der Wunsch nach frühzeitiger Beteiligung der Öffentlichkeit kam mehrfach aus dem Plenum und wurde von allen Gästen auf dem Podium begrüßt. Die Stadt wird die Bürgerinnen und Bürger über die nächsten Schritte informieren und in verschiedenen Formaten (Werkstatt, Infoveranstaltungen, Befragungen, Newsletter, Internet et cetera) beteiligen. Die MVHS möchte mit ihrem starken lokalen Bezug durch das Nordostforum weiterhin Partnerin im Bürgerbeteiligungsprozess bleiben und bot an, Ansprechpartnerin für Bürgerinnen und Bürger zu sein, die außerhalb der politischen Struktur aktiv werden möchten.

Beiträge der Bürgerinnen und Bürger zur Podiumsdiskussion



4. Öffentliche Werkstatt (Ideenwerkstatt)



Ankommen der Gäste,
Begrüßung durch Stadtdirektorin Susanne Ritter,
Begrüßung durch Angelika Pitz-Strasser,
Vorsitzende Bezirksausschuss 13

4.1. Ablauf und Teilnehmende

Ablauf der Ideenwerkstatt

- 10.00 **Begrüßung**
Susanne Ritter, Stadtdirektorin,
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA II
Angelika Pitz-Strasser, Vorsitzende BA 13
Otto Steinberger, Vorsitzender BA 15 (verlesen der Begrüßungsworte durch Frau Ammermann)
Winfried Eckardt, Leiter MVHS-Ost
- 10.30 **Städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen für den Münchner Nordosten**
Michael Hardi, Baudirektor,
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA II/12
- 11.15 **Einführen in die Ideentische**
Ursula Ammermann, citycom
- 11.30 Mittagspause
- 12.30 **Bürgerinnen und Bürger entwickeln ihre Ideen für den Münchner Nordosten:**
- Wohnen, Leben, Arbeiten
 - Verknüpfung benachbarter Quartiere und Gemeinden
 - Mobilität, Vernetzung und Erschließung
 - Freizeit, Erholung, Sport, Kultur
 - Landschaft, Grün, Freiraum
 - Dialog gestalten: Information, Mitarbeit und Engagement
 - Informationstisch der Stadt
- 14.00 Kaffeepause
- 14.30 **Die Ergebnisse werden vorgestellt**
Ergänzungen aus dem Plenum
- 15.15 **Feedback zu den Ergebnissen**
Ausblick auf die nächsten Schritte
- 15.30 **Verabschiedung**

An der Öffentlichen Werkstatt am Samstag, 26.7.2014 nahmen zirka 100 interessierte Bürgerinnen und Bürger, sowie Expertinnen und Experten der Stadtverwaltung und der beauftragten Planungsbüros teil. Ein Großteil hatte bereits an der Busexkursion und der Podiumsdiskussion am Vorabend teilgenommen.

Die Veranstaltung fand in Form einer Ideenwerkstatt in der Aula der Anni-Braun-Schule und in der Mensa des Schulzentrums Förderschwerpunkt Hören und Sprache statt. Die Teilnehmenden waren von der Stadt eingeladen, zu den Themen

- Wohnen, Leben, Arbeiten
- Verknüpfung benachbarter Quartiere und Gemeinden
- Mobilität, Vernetzung und Erschließung
- Freizeit, Erholung, Sport, Kultur
- Landschaft, Grün, Freiraum
- Dialog gestalten: Information, Mitarbeit und Engagement

ihre Ideen und Anregungen für den Münchner Nordosten zu entwickeln und diese den anwesenden Planerinnen und Planern mit auf den Weg zu geben.

Zu zwei zentralen Fragen sollten Antworten gefunden werden:

- Welche besonderen Qualitäten, welche Schätze hat das Gebiet für uns?
- 2040: So stelle ich mir den Münchner Nordosten vor

Zusätzlich standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referates für Stadtplanung und Bauordnung an einem eigenen Informationstisch sowie an allen Thementischen für Fragen zur Verfügung. Die Vertreterinnen und Vertreter der Planungsbüros ordneten sich den Ideentischen zu. Ihre Aufgabe war es, aufmerksam zuzuhören, bei den Bürgerinnen und Bürgern nachzufragen, um eine möglichst differenzierte Sicht auf das Gebiet zu bekommen und das lokale Vor-Ort-Wissen der Bevölkerung, ihre Ideen und Anregungen für ihre Arbeit mitzunehmen.

4.2. Informationen zum Projekt SEM

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung gab zu Beginn einen Überblick über die Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme für den Münchner Nordosten (SEM) und das integrierte Strukturkonzept und beantwortete Fragen der Teilnehmenden. Schwerpunkte aus Sicht der Besucherinnen und Besucher lagen auf der großräumigen Erschließungssituation bis hin zu den Isarquerungen und möglichen weiteren Entwicklungspotenzialen neben dem Münchner Nordosten. Von zentralem Interesse war die Erschließung des Münchner Nordostens durch den Öffentlichen Personennahverkehr, insbesondere die Tunnellage der S8, mögliche Immissionen entlang der Bahnstrecke im Süden des Planungsgebiets, denkbare Querungen der S-Bahntrasse für den Autoverkehr und ein großräumiges Verkehrskonzept unter Einbindung der Region. Die Eigentümerinnen und Eigentümer wünschten eine rechtzeitige Einbindung, woran auch der Stadt München gelegen ist..

4.3. Die Ideentische: Vorschläge, Anregungen, Visionen

Die Bürgerinnen und Bürger nahmen im Anschluss ihre Arbeit an den Ideentischen auf. Sie schrieben nach Einführung durch die Moderation ihre Ideen auf Karten und verorteten sie größtenteils räumlich auf den vorliegenden Luftbildern des Untersuchungsraums. Durch den stetigen Wechsel an den Tischen wurden neue Gedanken eingebracht, vorhandene weiterentwickelt und ergänzt. Im Folgenden sind die Beiträge in ihren wesentlichen Aussagen und Richtungen zusammengefasst:

4.3.1 Ideen zu Wohnen, Leben, Arbeiten

A. Qualitäten und Schätze des Gebiets heute

Die offene Landschaft und die vielen Grünflächen zwischen den Siedlungen, die Nähe zu landwirtschaftlichen Flächen (städtisches Gut Riem) und die vorhandenen Reitsportmöglichkeiten wurden als besondere Qualitäten des Gebiets benannt. Auch die gute Erreichbarkeit des Stadtzentrums per Fahrrad wurde betont.

Als nachteilig wurde die fehlende Infrastruktur östlich der S8 benannt (keine Läden, kein Gemeindezentrum, wenig Nahversorgungsmöglichkeiten, zu wenig Schulen und Sportvereine). Ferner wurde die – außerhalb der Hauptzeiten – unzureichende ÖPNV-Anbindung (vor allem Bus) bemängelt.

B. 2040 – So stelle ich mir den Münchner Nordosten vor

Allgemeine Aussagen

In einigen allgemeinen Aussagen wünschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass der Münchner Nordosten einmal ein so attraktives Wohngebiet wird (mit neuen, kleinen Seen und Erhalt/Ausbau des Hüllgrabens), dass es ein räumliches Pendant zum Südwesten der Stadt bildet. Der Erhalt des besonderen Charakters von städtisch beziehungsweise stadtnah und ländlich zugleich wurde als erstrebenswert betont.

Sorgfältige Entwicklung

Bei der Planung sollen die angrenzenden Gemeinden und die Flächen nördlich der alten Gütergleisstrasse Lebermoosweg einbezogen werden. Allgemein wurde für eine prozesshafte und abschnittsweise Entwicklung plädiert, die genügend Raum für konzeptionelle Anpassungen lässt. Die Stadt erläuterte, dass es ein erklärtes Ziel des integrierten Strukturkonzeptes ist, solche Entwicklungsabschnitte und diesbezügliche Abhängigkeiten aufzuzeigen.

Für die Entwicklung der Siedlungsstruktur gab es unterschiedliche Präferenzen: Von einigen Anwesenden wurde eine Struktur bevorzugt, die von den bestehenden Ortskernen ausgeht und die Orte an den Rändern behutsam weiterentwickelt. Andere plädierten dafür, die alten Orte und Ortskerne ablesbar zu lassen und neue Bebauungsiseln mit anderer Dichte und Typologie und genügend Abstand zum Bestand zu entwickeln. Die Gartenstadt Johanneskirchen wurde als positives Beispiel genannt, an die östlich angrenzend eine Erweiterung mit sozialer Infrastruktur denkbar wäre. Die bereits vorhandenen Grün- und Erholungsachsen (Salzsenderweg, Römerstraße) sollten erhalten und miteinander vernetzt werden. Deutsche und europäische Beispiele von gelungenem, ökologisch orientiertem Städtebau könnten als Vorbilder dienen.

Art der Bebauung

Beim Thema Dichte gab es einige Äußerungen für kompakte und dichte Bebauung, um möglichst viel Freiraum zu erhalten. Außerdem wurde eine hohe Dichte auch als Voraussetzung für gute Infrastruktur gesehen. Große Gebäudekomplexe sollten, so mehrere Aussagen, eher rund um die S-Bahnhöfe situiert werden.

Andererseits wünschten sich die Bebauung in Anpassung an die vorhandenen Strukturen eher kleinteilig auf größeren Flächen, mit maximal drei bis vier Geschossen und leichten Hochhäusern und Flachdächer ab. Die Gartenstadt Johanneskirchen und der Zamilapark wurden als positive Beispiele für hohe Wohndichte, attraktive Freiflächen und verkehrsberuhigte Straßen genannt. Es wurde eine Mustersiedlung für flächensparendes Bauen angeregt, ebenso autofreies Wohnen und Wohnungen mit flexiblen Grundrissen. Eine möglichst vielfältige Bebauung sollte durch Vielfalt bei der Grundstücksvergabe und die Realisierung von 40% geförderten Wohnungen erreicht werden.

Wohnen und Wohnumfeld

Beim Wohnen wurde von vielen Teilnehmenden eine hohe soziale und altersmäßige Durchmischung in allen Wohngebieten gewünscht. Die Vielfalt in der Bebauung sollte sich in differenzierten Wohnkonzepten abbilden, zum Beispiel durch Mehrgenerationenprojekte, Wohngemeinschaften, inklusive Wohnprojekte, viele Gemeinschaftsräume, Innenhöfe als soziale Treffpunkte, Künstlerwohnungen et cetera. Die Offenheit der Landschaft sollte sich auch in einem offenen Freiraumkonzept abbilden, das heißt möglichst wenig Zäune, Mauern, Abgrenzungen an den Grundstücksgrenzen. Im Wohnumfeld wünschte man sich die Renaturierung des Hachinger Bachs, den Erhalt von Wiesenflächen und zusammenhängenden Grüngürteln, in denen auch Krautgärten als Nutzflächen liegen könnten. Golf- und Reitsport sollten auch künftig für Freizeit- und Naherholung vor der Haustür möglich sein.

Infrastruktur, Sport

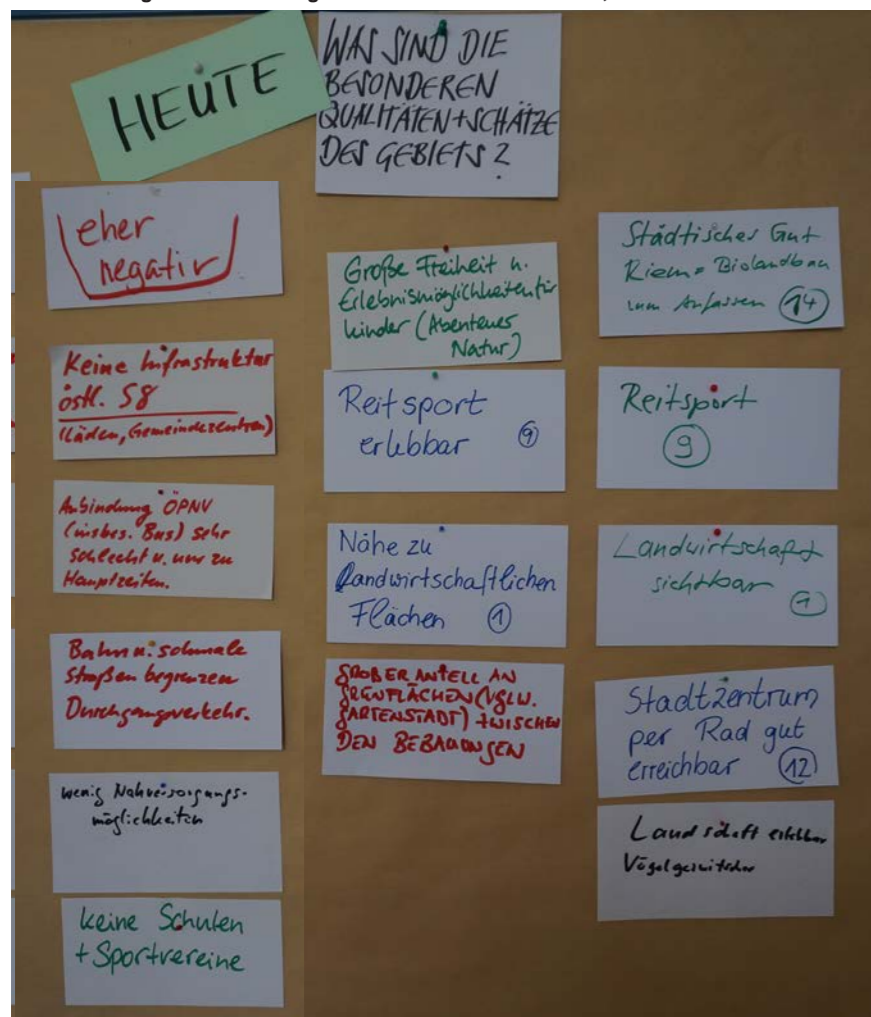
Mehrfach wurden wohnortnahe (Ganztags-)Schulen gewünscht, vor allem auch ein Gymnasium. Eine Erweiterung der Rudolf-Steiner-Schule wurde in diesem Kontext von einigen Teilnehmenden als sinnvoll erachtet. Ausreichend Krippen- und Kindergartenplätze sind unverzichtbar. Für stadtteilkulturelle und bürgerschaftliche Aktivitäten und Nutzungen wurde ein zentral gelegenes Bürgerzentrum gewünscht. Die Wiede-Fabrik könnte hierfür Keimzelle und/oder Kooperationspartner sein. Geschäfte zur täglichen Nahversorgung sollten auch ohne Auto erreichbar und die lokale Landwirtschaft in die lokale Versorgungsstruktur eingebunden sein (Stichwort Agropolis). Die Tradition des Reitsports könnte durch ein Sportzentrum mit Schwer-

punkt Pferdesport fortgeführt werden. Ein eigener Friedhof für den Münchner Nordosten wurde angeregt.

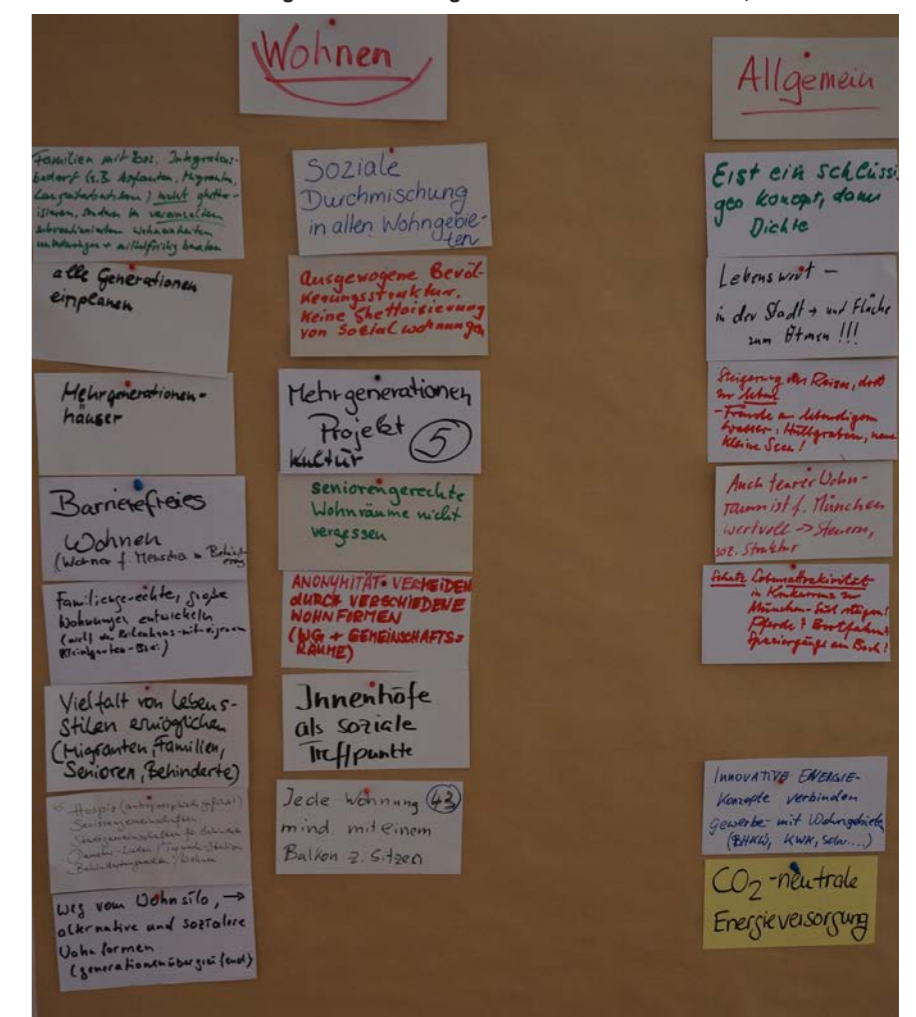
Stadtnahe Landwirtschaft

Der Erhalt der stadtnahen Landwirtschaft und der Gartenbaubetriebe war vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr wichtig: Sowohl als Erfahrungsraum für Kinder und Erwachsene – Stichwort Biolandbau zum Anfassen – als auch in ihrer Bedeutung für die lokale Identität. Auch für die Nahversorgung mit lokalen und saisonalen Produkten könnten die Betriebe ihren Beitrag leisten. Der Wunsch nach Erhalt beziehungsweise die Ausweitung der Kleingartenanlagen und Krautgarten-Flächen zielte ebenfalls in diese Richtung.

Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Wohnen Leben, Arbeiten



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Wohnen Leben, Arbeiten - 2040



2040
SO STELLE ICH MIR DEN MÜNCHNER NORDOSTEN VOR!

MORGEN

Soziale Infrastruktur

Schulen im Wohngebiet
Kleinere weiterführende Schulen fördern kurze Wege & soziale Kontakte

Sport- u. Begegnung (7)
11) SCHULE SPORT
29) Ausbildung Pferde & Sport
Reit- und Sport
Reiten als Freizeitmöglichkeit (Reitschule) (42)
Reformpädagogisches oder andersartig alternative Gymnasien in öffentlichen Trägerschaft
14) Bürgerhaus mit Saal
garne Broderosenstraße? Station Gylsdalting

Landwirtschaft
Landwirtschaft (Ernährungsgrundlage!) sichtbar, nicht nur für Kinder (1)
Städtisches Gut Riem = Biolandbau zum Anbau (14)
Erhalt des Riemer Feldes
Erhalt der bayer. Ausbau der Schrebergärten-Anlage
Gartenbauvereine Wohngebiete Biologisch-Anbau (47)
30) Schulen für Landwirtschaft & Gartenbau
Erhalt der Landwirtschaft & Gartenbau

Arbeiten & Gewerbe

Innovative Arbeitsformen einplanen

1) Gewerbe direkt aus Gewerbegebiet, danach ausweichen, Verleichen - achten durch dieses führen im Gewerbegebiet
13) vorhandene Gewerbe für Klein- & mittelständische Gewerbe
22) EXPO-Gelände mit Nachnutzung Arbeit + Wohnen (U-Bahn -> Engledalting-Riem)
Wohnnahe Arbeitsplätze (für Eltern)
16) HOCHSCHULENBEREICHE FÜR VERKEHRSINTENSIVE NUTZUNG / GEWERBE + ARBEITEN
18) GEWERBE + ARBEITEN
"gewachsen eine Bev. Struktur"
Macht bilden:
- 100% Wohnungsbau + zugehörige Versorgung / Heizung
- wenig gesch. Bebauung
- auch Reihenhaus, Doppelhaushälften, EFH
Sind Gewerbeflächen nötig? Leer stehen die Gewerbeflächen (z.B. in der Stadtmitte, die Gemeinden die Kaufkraft abzugeben können...)
Entwicklung von Einkaufszentren im Umland bräuh-sichlich (realisieren wohn-schließlich dann so wie so, damit die Gemeinden die Kaufkraft abzugeben können...)

Wohnungsfeld (Natur & Grün-Traum)

Renaturierung (3) des Hachinger Bachs
Hachinger Bad (3)
Grünzonen mit Bäumen
Bebauung mit Freizeitanlagen
15) BADESEE
23) Erhalt der Wiesau Fläche
24) Grüngürtel?
25) Lössröhre! durch Pflanzen / Büsche
29) VÖGELNATUR KEIN WOHNGEBIET AM DACH
Kräutergärten als nutzbare Grünflächen planen (48)
19) NATURSCHUTZ VÖGEL
Erhalt der Retoulage
31) Naturschutz mit GOLF & Natur
Menschen mit + in der Natur, keine Biotope mit "Betreten verboten"

Bebauungsplanung

8) alle Baubestimmungen als verbindlich, sowohl in der Gemeinde als auch in der baulichen Struktur -> langfristige Baubestimmungen
20) Planung ausgehend von bestehenden Dorfkernen
20) alle Dorfkerne nicht nutzlos mit Bebauung ausbauen, sondern abgebaut in das Landschaftsbild einbauen
4) historische Stoffe als Grün- und Blauflächen
44) alle Dorfkerne nicht nutzlos mit Bebauung ausbauen, sondern abgebaut in das Landschaftsbild einbauen
4) historische Stoffe als Grün- und Blauflächen
27) So kann man auch dicht bauen - keine Höhenbegrenzung, keine Höhenbegrenzung, keine Höhenbegrenzung
keine Flachdächer
44) keine Flachdächer
44) keine Flachdächer

Art der Bebauung

Vielschichtige Architektur mit Satteldächern mit max. 4 Geschossen
Kleinflächige Bebauung
keine gesichtslose Hochhäuser (20m <)
Musterprojekt zu flächen sparenden Bauern
Flachdächer sind keine Grünflächen (44)
KEINE HOCHHAUSER
FRACHDÄCHER
LEGO ARCHITECTURE
ORTSCHARAKTER IST WICHTIG
Schonender Umgang mit vorhandenen kleinteiligen Bausubstanz
Struktur Neubaun
Neubaute sollen sich am Bestand orientieren, d.h. sich gut einfügen
alte Dorfkerne erhalten - Neubaute drum herum planen (3-4 Stock)
Moderne Dörfer mit Einzelelementen umgeben und viel Grünflächen
Formgebung der Gebäude

Wohnen, Leben, Arbeiten

40% geförderter Wohnungsbau
maximal 3 Stagen
Grundwasser-Absenkung vermeiden: Fläche Keller, Vorbild Gartenstadt
Neue Siedlungsgebiete "generationenübergreifend" planen
AUTOFREIES WOHNEN
VIELFALT DER BEBAUUNG SICHERN DURCH VIELFALT BEI DER GRUNDSTÜCKVERGABE UND WAHRE BESCHRÄNKUNGEN, z.B. EINE STRASSE GRUNDSTÜCK MIT 100 M BALKEN AN GRUNDSTÜCKEN SOWIE PRIVATE UND BAUWESUNGEN
Gemischt bauen, auch Reihenhausbau
Bitte nicht höher als 4 Stockwerke maximal (inkl. Erdgeschoss) und Dächer!
Themen- Inseln
-> zweckorientiert
-> umplanbar
i.e. Einkauf / Volk / Arbeit
FÖRDERUNG EISENHEIN.
- MODEL F. FAMILIEN NEBEN DEN MÜNCHNER MODELLEN (Hj. Jg. - Austausch, Reihenhaus, Bauweise)
Nach- und nach-Bebauung
-> Reifungs- und Integrationsprozessen Zeit lassen
das Rad nicht von Erfinden: 100 in der BRD ist sogar in Europa gibt es ökologisch + klimafreundlich + gelungene Siedlungsformen
Gartenstadt, Zwickau
Vorbild für hohe Wohnqualität bei niedrigen Gebäuden
- Grünzüge + Anger
- Spielflächen
- Verkehrsberuhigt
- Fußwege statt Autostraßen
die pinwand

Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Wohnen, Leben, Arbeiten - 2040

Wohnen, Leben, Arbeiten

Wohnungsfeld (Natur & Grün-Traum)

Renaturierung (3) des Hachinger Bachs
Hachinger Bad (3)
Grünzonen mit Bäumen
Bebauung mit Freizeitanlagen
15) BADESEE
23) Erhalt der Wiesau Fläche
24) Grüngürtel?
25) Lössröhre! durch Pflanzen / Büsche
29) VÖGELNATUR KEIN WOHNGEBIET AM DACH
Kräutergärten als nutzbare Grünflächen planen (48)
19) NATURSCHUTZ VÖGEL
Erhalt der Retoulage
31) Naturschutz mit GOLF & Natur
Menschen mit + in der Natur, keine Biotope mit "Betreten verboten"

Bebauungsplanung

8) alle Baubestimmungen als verbindlich, sowohl in der Gemeinde als auch in der baulichen Struktur -> langfristige Baubestimmungen
20) Planung ausgehend von bestehenden Dorfkernen
20) alle Dorfkerne nicht nutzlos mit Bebauung ausbauen, sondern abgebaut in das Landschaftsbild einbauen
4) historische Stoffe als Grün- und Blauflächen
44) alle Dorfkerne nicht nutzlos mit Bebauung ausbauen, sondern abgebaut in das Landschaftsbild einbauen
4) historische Stoffe als Grün- und Blauflächen
27) So kann man auch dicht bauen - keine Höhenbegrenzung, keine Höhenbegrenzung, keine Höhenbegrenzung
keine Flachdächer
44) keine Flachdächer
44) keine Flachdächer

Art der Bebauung

Vielschichtige Architektur mit Satteldächern mit max. 4 Geschossen
Kleinflächige Bebauung
keine gesichtslose Hochhäuser (20m <)
Musterprojekt zu flächen sparenden Bauern
Flachdächer sind keine Grünflächen (44)
KEINE HOCHHAUSER
FRACHDÄCHER
LEGO ARCHITECTURE
ORTSCHARAKTER IST WICHTIG
Schonender Umgang mit vorhandenen kleinteiligen Bausubstanz
Struktur Neubaun
Neubaute sollen sich am Bestand orientieren, d.h. sich gut einfügen
alte Dorfkerne erhalten - Neubaute drum herum planen (3-4 Stock)
Moderne Dörfer mit Einzelelementen umgeben und viel Grünflächen
Formgebung der Gebäude

Wohnen, Leben, Arbeiten

40% geförderter Wohnungsbau
maximal 3 Stagen
Grundwasser-Absenkung vermeiden: Fläche Keller, Vorbild Gartenstadt
Neue Siedlungsgebiete "generationenübergreifend" planen
AUTOFREIES WOHNEN
VIELFALT DER BEBAUUNG SICHERN DURCH VIELFALT BEI DER GRUNDSTÜCKVERGABE UND WAHRE BESCHRÄNKUNGEN, z.B. EINE STRASSE GRUNDSTÜCK MIT 100 M BALKEN AN GRUNDSTÜCKEN SOWIE PRIVATE UND BAUWESUNGEN
Gemischt bauen, auch Reihenhausbau
Bitte nicht höher als 4 Stockwerke maximal (inkl. Erdgeschoss) und Dächer!
Themen- Inseln
-> zweckorientiert
-> umplanbar
i.e. Einkauf / Volk / Arbeit
FÖRDERUNG EISENHEIN.
- MODEL F. FAMILIEN NEBEN DEN MÜNCHNER MODELLEN (Hj. Jg. - Austausch, Reihenhaus, Bauweise)
Nach- und nach-Bebauung
-> Reifungs- und Integrationsprozessen Zeit lassen
das Rad nicht von Erfinden: 100 in der BRD ist sogar in Europa gibt es ökologisch + klimafreundlich + gelungene Siedlungsformen
Gartenstadt, Zwickau
Vorbild für hohe Wohnqualität bei niedrigen Gebäuden
- Grünzüge + Anger
- Spielflächen
- Verkehrsberuhigt
- Fußwege statt Autostraßen
die pinwand

Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Wohnen, Leben, Arbeiten - 2040

Arbeiten und Gewerbe

Beim Thema Arbeiten und Gewerbe wurde für den Ausbau beziehungsweise den Anschluss an vorhandene Gewerbegebiete wie Dornach und ggf. die Entwicklung von Gewerbe- und Handwerkerhöfen plädiert. Es wurde auch darauf verwiesen, dass neue Gewerbeflächen vielleicht gar nicht nötig sind, da es im Zamilapark und am Ostbahnhof Leerstände gibt. Gewünscht wurden auch Räumlichkeiten für innovative Arbeitsformen (zum Beispiel Co-Working-Spaces), die wohnortnahes Arbeiten ermöglichen.

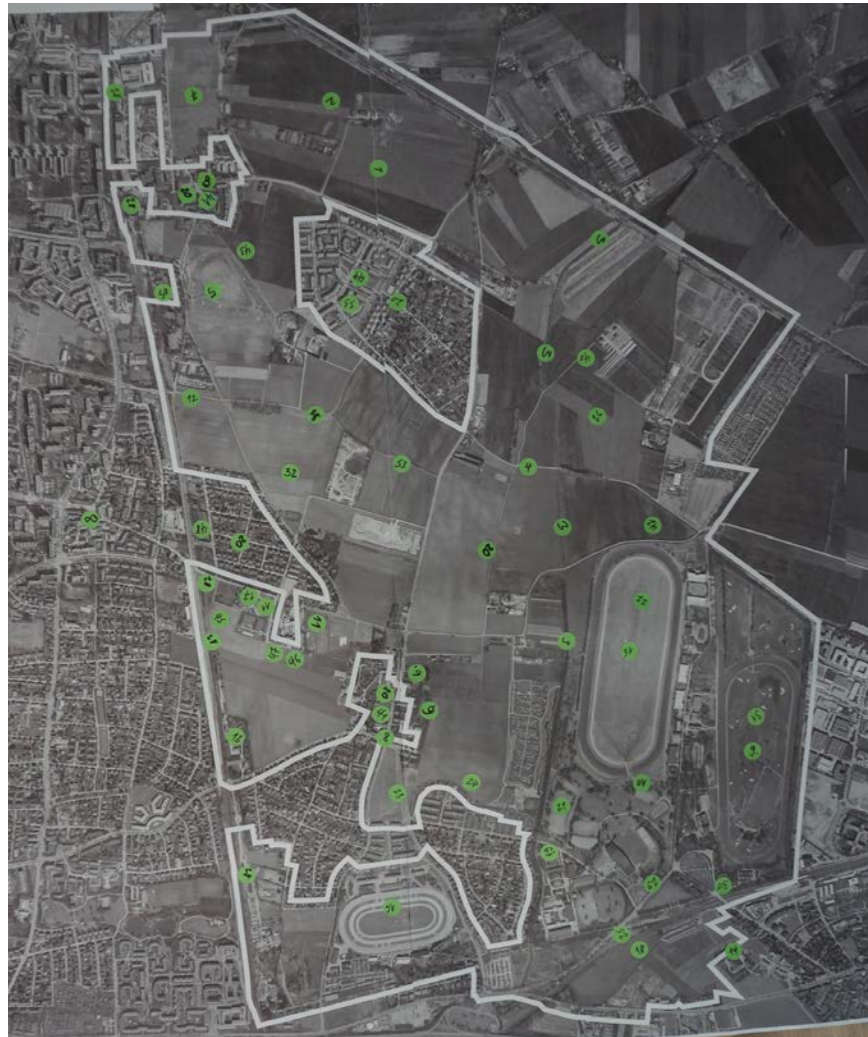
Energieversorgung

Es wurden innovative, wohnungsnah, CO₂-neutrale und autonome Energiekonzepte gewünscht (Blockheizkraftwerk, Solarenergie et cetera). Hierfür wurde die Gründung eines Nordost-Gemeindewerks mit Bürgeranteil-Option angeregt.

C. Räumliche Positionierung

Orte, die den Teilnehmenden wichtig waren und an denen sie Handlungsmöglichkeiten und Potenziale sahen, waren im ganzen Gebiet verteilt. Kleinere Konzentrationen zeichneten sich an den Stadträndern sowie in den alten Dorfkernen ab.

Räumliche Positionierung der Ideen zum Thema Wohnen, Leben, Arbeiten

**4.3.2 Verknüpfung benachbarter Quartiere und Gemeinden****A. Qualitäten und Schätze des Gebiets heute**

Das Planungsgebiet liegt in kurzer Distanz zur Innenstadt. Insbesondere mit dem Fahrrad ist der Zugang zum Münchner Zentrum über die Isar und den Englischen Garten sehr attraktiv. Zugleich liegen zahlreiche Naherholungsmöglichkeiten in der Stadt und in der Region – unter anderem der Feringasee – vor der Haustüre. Die Bürgerinnen und Bürger schätzten die zusammenhängenden Grünflächen zwischen Stadtrand und Region. Die sich dynamisch entwickelnden Umlandgemeinden erzeugen einerseits einen Entwicklungsdruck, stellen andererseits aber wichtige Angebote bereit, beispielsweise Einzelhandel und Arbeitsplätze, von welchen die neuen Bewohnerinnen und Bewohner im Planungsgebiet profitieren könnten.

Einige Einrichtungen und Institutionen im Münchner Nordosten von stadtweiter und regionaler Bedeutung wurden als Qualitäten genannt. Das galt für die Friedel-Eder-Schule und für die Rudolf-Steiner-Schule, aber auch für

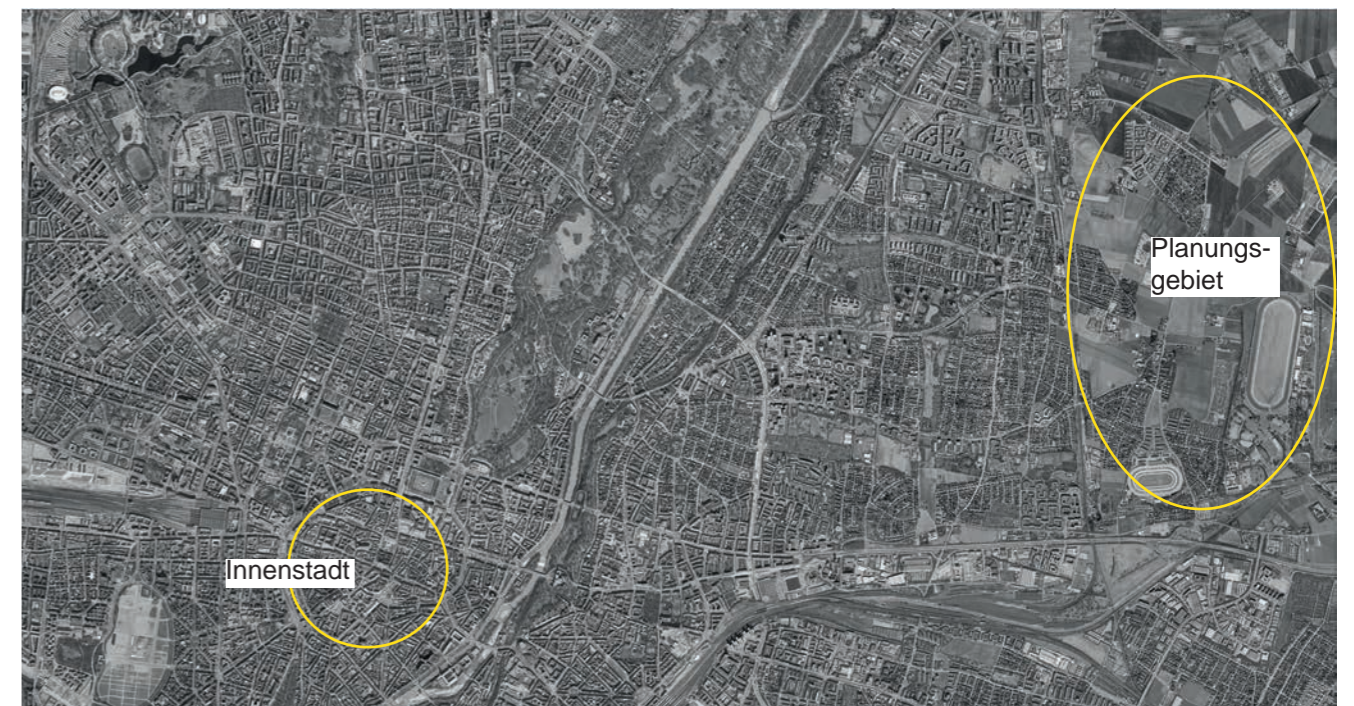
die Pferdesportanlagen mit ihren vielfältigen Angeboten.

Im Münchner Nordosten finden sich heute bereits zahlreiche kulturelle Einrichtungen, unter anderem die Wiede-Fabrik, die in die künftige Entwicklung integriert werden soll.

Als eine zu überwindende Schwierigkeit für die künftige Siedlungsentwicklung wurden die S8 und die Querung der Isar gesehen

B. 2040 – So stelle ich mir den Münchner Nordosten vor

Die Bürgerinnen und Bürger machten zahlreiche Vorschläge für die zukünftige Entwicklung des Münchner Nordostens. Die bestehende Siedlungsstruktur mit den alten Dorfkernen wurde als Chance gewertet, um im Münchner Nordosten zu einer Diversität in der Bebauung unter Einbezug der „krummen Linien“ zu gelangen. Dabei sollten historische Straßen und Wege unbedingt in die Planung einbezogen werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich schonende und „sanfte“ Übergänge zur bestehenden Bebauung.



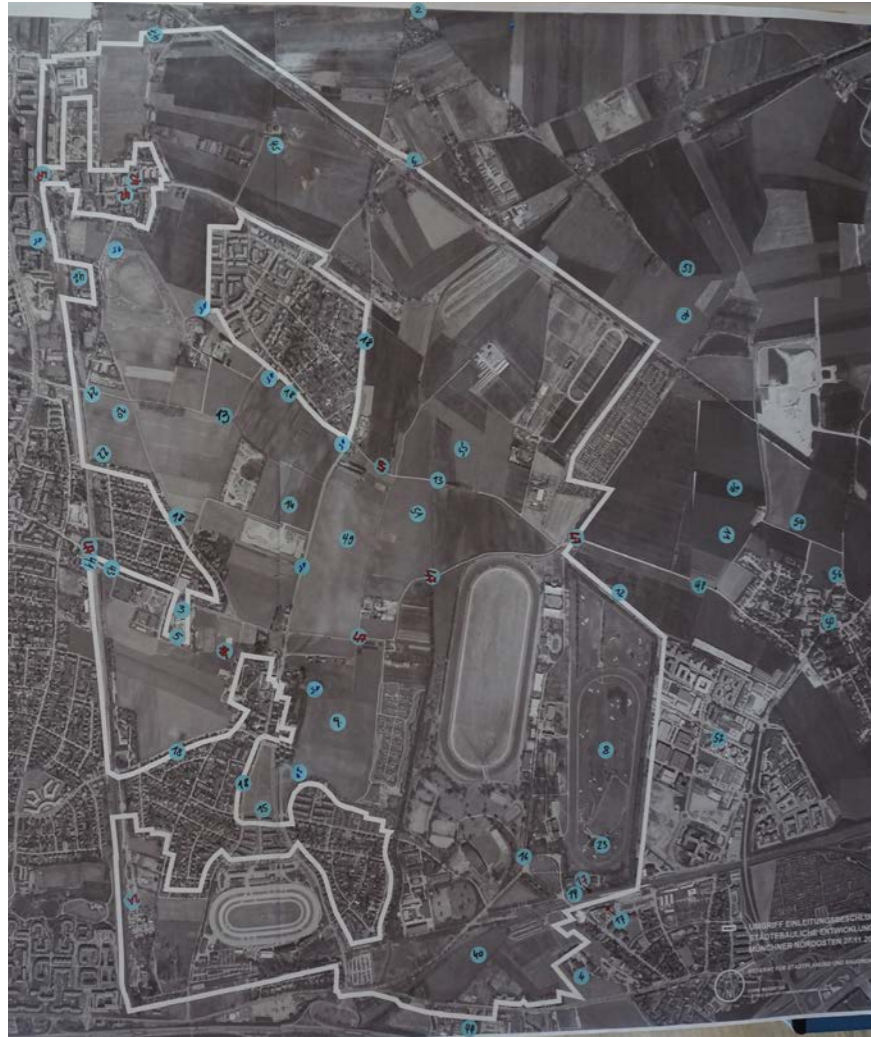


Arbeit am Ideentisch

Die Bürgerinnen und Bürger hielten eine mit der Region abgestimmte Entwicklung des Münchner Nordostens für sehr dringlich. Dazu sollte die Regionalplanung gestärkt werden oder – als eine Extremsicht – die angrenzenden Gemeinden in die Landeshauptstadt München eingemeindet werden. Gewerbebezonen im Planungsgebiet sollten übergreifend mit den Entwicklungen in Riem und Aschheim (Dornach) geplant werden.

Eine verbesserte Anbindung an die Gemeinden Aschheim und Unterföhring wurde gewünscht. Verbindende Grünbereiche und Radwege spielten hier eine wichtige Rolle. Die Bürgerinnen und Bürger äußerten die Idee

Räumliche Positionierung der Ideen zum Thema Verknüpfung mit benachbarten Quartieren und Gemeinden



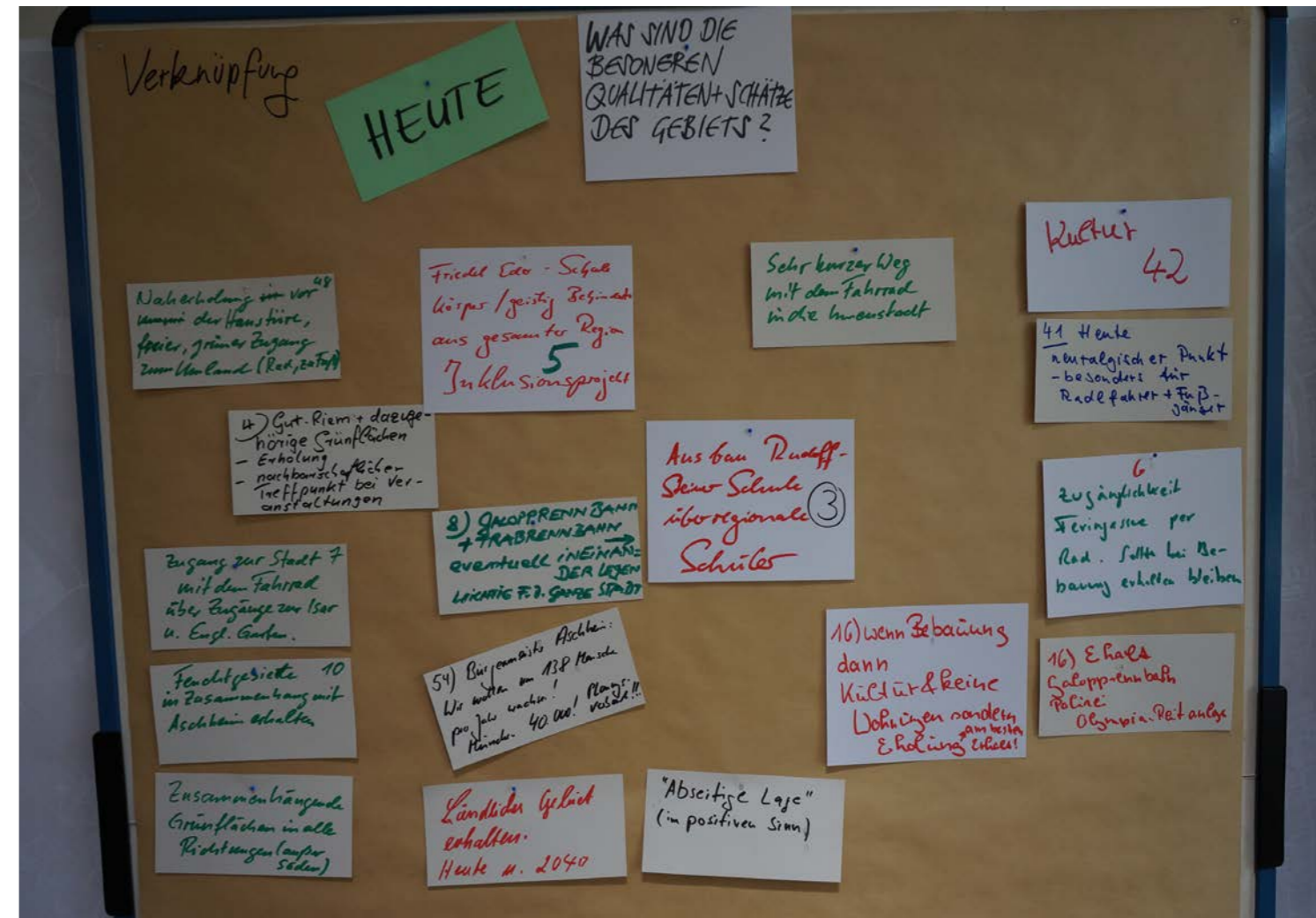
einer U-Bahn-Verbindung zwischen Engelschalking, Aschheim und Kirchheim. Für die Wirtschaftlichkeit dieser Strecke sollte das überregionale Fahrgastpotenzial geschickt genutzt werden, zum Beispiel über die Verknüpfung mit einer Park & Ride-Anlage für Pendlerinnen und Pendler an der Autobahn.

Die Verbindung nach Berg am Laim wurde als wichtig eingestuft. Der Münchner Nordosten hat für die südlich anschließenden Stadtgebiete eine wichtige Bedeutung für Freizeit und Erholung sowie für den Zugang in die nördliche Region.

In der Verknüpfung mit dem Stadtbezirk 13 Bogenhausen wurde ein bedeutendes Potenzial für die Entwicklung des Planungsgebiets gesehen.

Die Visualisierung der räumlichen Zusammenhänge, insbesondere die Darstellung aller verfügbaren Entwicklungsflächen im Stadtbezirk 13, wurde gewünscht.

C. Räumliche Positionierung
Beim Thema Verknüpfung mit benachbarten Quartieren und Gemeinden zeigten sich räumliche Schwerpunkte im Übergang nach Bogenhausen entlang der S8, in der Nachbarschaft zu den bestehenden Dorfkernen, an der Grenze zu Riem und Trudering sowie in Verknüpfung zu den Gemeindeteilen Dornach und Aschheim. Das Thema Verknüpfung spielte zudem in die Fläche des Planungsgebiets hinein, weil hier wichtige verbindende Elemente zu finden sind wie regional bedeutende Einrichtungen der Freizeit, Kultur und Bildung, historische Wege und landschaftliche Strukturelemente.



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Verknüpfung mit benachbarten Quartieren und Gemeinden - heute und 2040



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Verknüpfung mit benachbarten Quartieren und Gemeinden - 2040

4.3.3 Ideen zu Mobilität, Vernetzung und Erschließung

A. Qualitäten und Schätze des Gebiets heute

An Qualitäten und Schätzen wurden das viele Grün und die hohe Identität des Gebietes genannt, ferner die Vernetzung durch Grünflächen und Grüngürtel mit Fuß- und Radwegen bis hin zum Englischen Garten und weiter. Im Gebiet wurden der geringe Auto- und Durchgangsverkehr aufgrund der Abschirmung durch die S8-Trasse als Qualitäten genannt. Andererseits wurde als Nachteil empfunden, dass das Gebiet aufgrund mangelnder ÖPNV-Erschließung hauptsächlich mit dem Auto befahren werden muss. Die Verknüpfung mit Nachbarstadtvierteln wie Riem und den östlichen Umlandgemeinden wie Feldkirchen durch öffentliche Verkehrsmittel wurde als mangelhaft beurteilt.

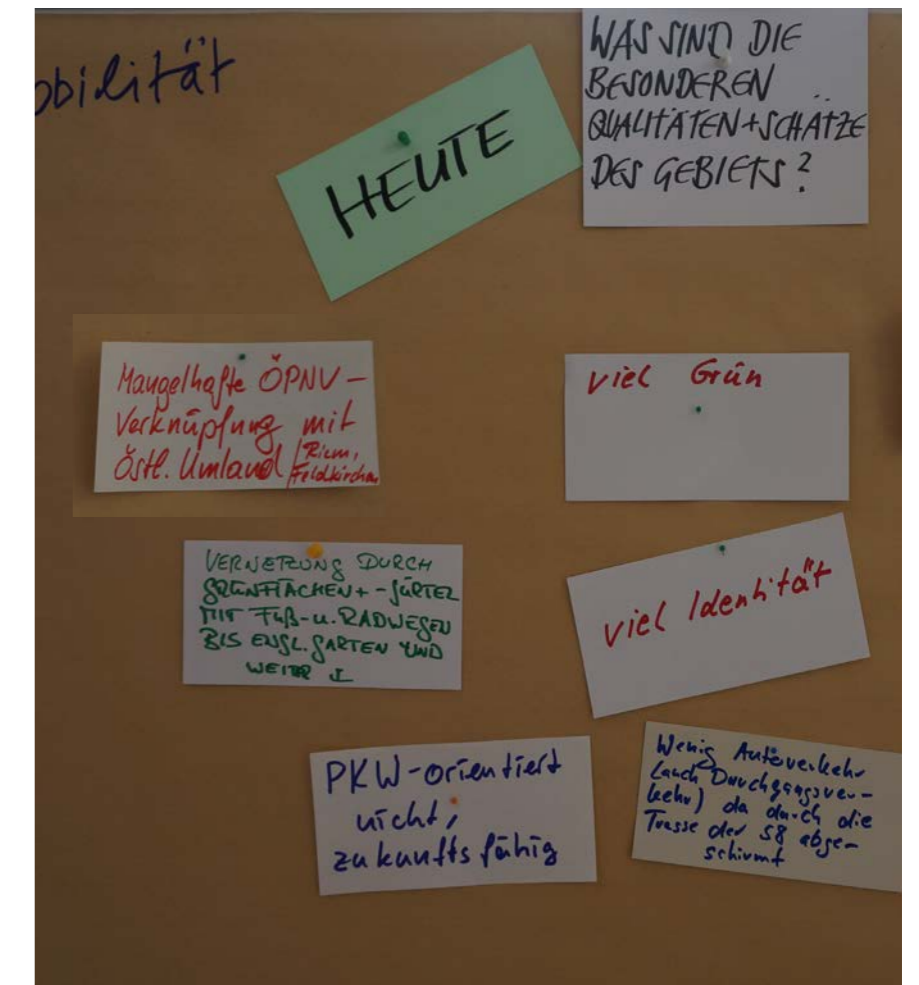
B. 2040 – So stelle ich mir den Münchner Nordosten vor

Allgemein

Es wurde eine großräumige Vernetzung mit den umliegenden Stadtteilen, aber auch mit den benachbarten Gemeinden erwartet. Eine Einbeziehung dieser Bereiche ist unbedingt erforderlich. Verkehrskonzepte sollten zukunftsorientiert und innovativ sein. Sie sollten offen sein für Transportformen, die derzeit noch gar nicht bekannt sind. Gleichzeitig wurde von vielen Bürgerinnen und Bürgern die hohe Qualität des Transportmittels Fahrrad erkannt, die von der Verkehrsplanung gewürdigt werden muss. Der hohe Stellenwert des ÖPNV sollte bereits in der Bewerbung/Vermarktung des Gebietes herausgestellt werden. Es wurde die Vision entwickelt, dass möglicherweise 2040 die Mobilität zu

90% über den Umweltverbund abgewickelt werden wird. Für die Planung sollten weltweit funktionierende, alternative Verkehrskonzepte beispielhaft herangezogen werden.

Bei allen Planungsüberlegungen sollte die Abhängigkeit zwischen Einwohnerzahl und Verkehrsaufkommen in Betracht gezogen werden. Ideen für zukünftige Verkehrsformen waren Car-Sharing, Sammeltaxis, Reduktion des PKW-Besitzes aufgrund sehr hoher Preise für Stellplätze und das komplette Verbannen des motorisierten Individualverkehrs in Wohngebieten „unter Tage“. Gewünscht wurde eine funktionierende Infrastruktur als „Vorleistung“ für die Besiedelung des Gebietes. Prinzipiell sollte der Städtebau auf dem bereits existierenden Fuß- und Radwegnetz aufbauend geplant werden. Der ÖPNV sollte „sichtbar“ sein, damit



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Mobilität, Vernetzung und Erschließung - heute



Arbeit am Ideentisch

er Anreize der Nutzung schafft. Das Prinzip der kurzen Wege, der direkten Zuordnung von Wohnen und Versorgung (dezentrale Quartiersentwicklung) sollte der Verkehrsvermeidung dienen. Der Münchner Nordosten sollte - zusammengefasst - 2040 ein ökologisches Musterkonzept sein.

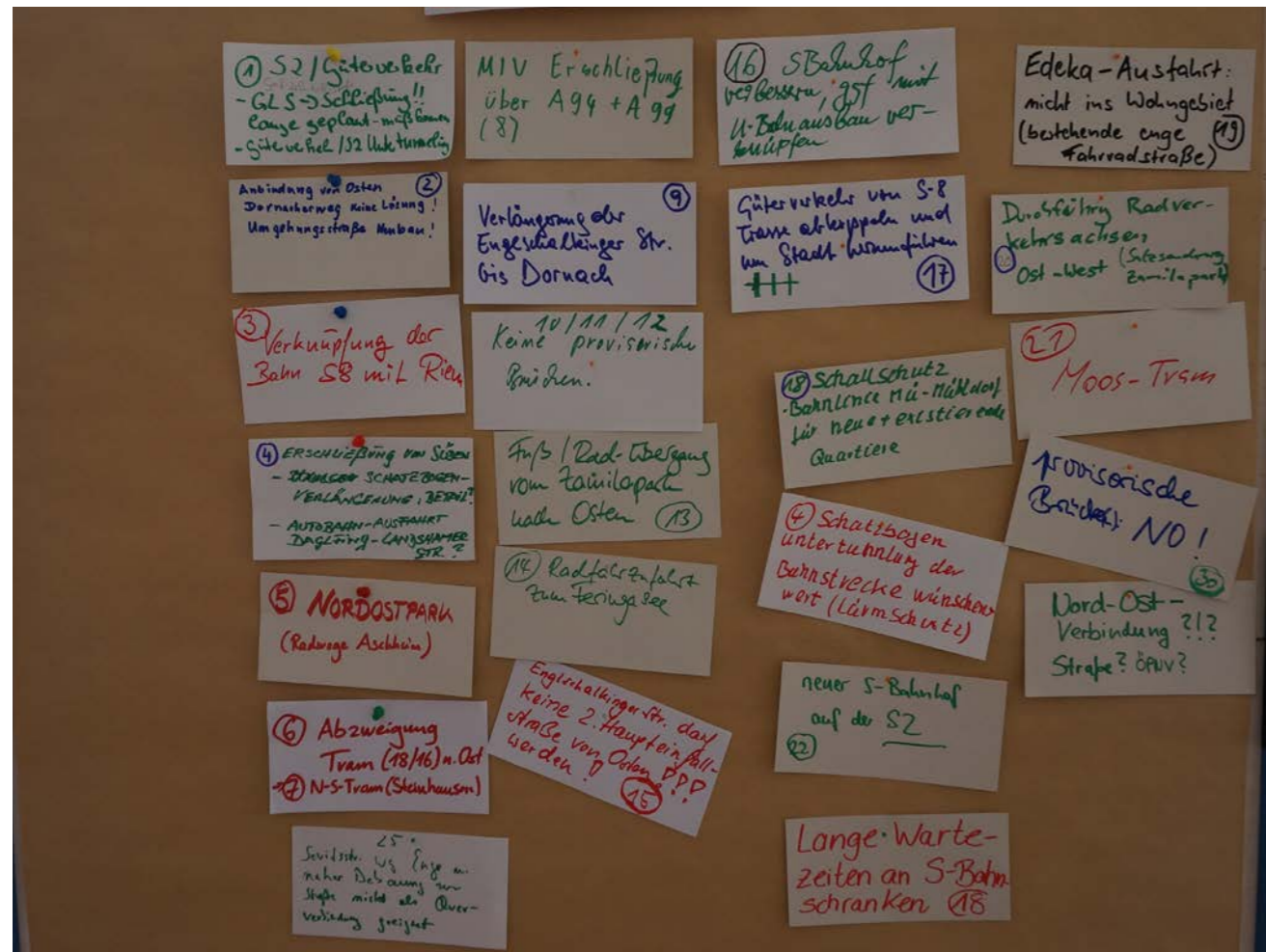
Lärm

Die Lärmproblematik liegt aus Sicht der Teilnehmenden derzeit großteils beim Güterverkehr der Bahn und nicht bei der S-Bahn. Das sollte bei der zukünftigen Planung in Betracht gezogen werden. So könnte der Güterverkehr vollständig von den S-Bahntrassen abgekoppelt werden und um den Münchner Nordosten herumgeführt werden. Auch könnten „leise“ Güterzüge eine Lösung des Lärmproblems in Zukunft sein. Für die S8 wurde die Tunnellösung favorisiert. Bei der S2 müsse der Schallschutz

gegenüber dem Bahnverkehr bei künftigen Planungen beachtet werden.

Bahntrassen

Für die Bahntrasse der S8 gingen die Teilnehmenden von einer Realisierung des viergleisigen Ausbaus der Bahnstrecke in Tunnellage zwischen Daglfing und Johanneskirchen aus, wie sie die Vollversammlung des Münchner Stadtrates am 29.2.2012 beschlossen und mit Beschluss am 2.5.2013 bestätigt hat. Dabei muss nach Ansicht der Teilnehmenden nicht zwingend auch die Trasse des Güterverkehrs im Tunnel geführt werden, wenn dessen Umleitung über andere bestehende Trassen möglich ist. Gewünscht wurden eine Express-S-Bahn zum Flughafen und eine Taktverkürzung für die S8 auf zehn Minuten sowie der zusätzliche Einsatz von Langzügen. Für Zamdorf wurde ein Halt der S8 gefordert. Als Erweiterung des



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Mobilität, Vernetzung und Erschließung - 2040



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Mobilität, Vernetzung und Erschließung - 2040



Diskussion an den Thementafeln

S-Bahn-Angebotes wurde auf die Idee eines S-Bahnringes verwiesen, wie er bereits seit Jahren in der Diskussion ist. Auch könnte eine Stadt-Umland-Bahn das Planungsgebiet erschließen. Bezüglich der S8-Untertunnelung gab es die Idee einer von Bürgerinnen und Bürgern getragenen Tunnelbaugesellschaft, die den Tunnel an die Bahn, Münchner Verkehrsverein (MVV) et cetera vermietet. Provisorische Brücken über die S-Bahntrasse wurden abgelehnt. Im Hinblick auf eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs wurde bei Beibehaltung der oberirdischen S8-Trasse der Vorteil des Sperrriegels erkannt. Wenn die Querungen

dann nur für den ÖPNV geöffnet sind, könnte damit ein verkehrsberuhigender Effekt erzielt werden. Die Finanzierung des Projektes (insbesondere Tunnel S8) muss zeitnah abgeschlossen sein. Die Planungsschnittstelle für die verkehrstechnische Anbindung muss gesichert sein.

Straßenbahn

Für die Straßenbahn wurden eine Abzweigung auf der Höhe der Johaneskirchner Straße nach Osten und eine Weiterführung in das Planungsgebiet vorgeschlagen. Zudem könnte innerhalb des Planungsgebietes eine Trambahnlinie (Moos-Tram) verlaufen. Im Süden des Planungsgebietes wurde eine Erschließung durch eine Verlängerung der geplanten Trambahn nach Steinhausen vorgeschlagen.

Verortung der Ideen zum Thema Mobilität, Vernetzung und Erschließung
Diskussion an den Thementafeln



U-Bahn

Die U4 sollte mindestens bis Engelschalking verlängert werden. Eine Weiterführung durch das Planungsgebiet bis zu S-Bahnstation Riem oder eine Verknüpfung mit der U2 (Messestadt Ost) waren weitergehende Vorschläge.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

Für den MIV sollte bei der Verkehrsplanung die Integration der Isarquerungen beachtet werden. Eine Verlängerung der Engelschalkinger Straße bis Dornach wurde sowohl befürwortet wie abgelehnt. Die Ablehnung wurde mit der Befürchtung einer zweiten Haupt-einfallssache von Osten begründet. Angeregt wurde eine Anbindung des Straßennetzes an die A 94 und A 99 sowie an den Schatzbogen, der durch einen Tunnel unterhalb der Bahntrasse erreicht werden könnte.

Fuß- und Radwege

Fuß- und Radwege sollten den Zamilapark, den Salzsenderweg, den Feringasee und Aschheim mit dem Planungsgebiet verbinden. Das Thema Rad- und Fusswege wurde zudem am Ideentisch Landschaft, Grün, Freiraum thematisiert.

C. Räumliche Positionierung

Als räumliche Schwerpunkte wurden eindeutig die beiden S-Bahntrassen (S2 und S8) identifiziert. Zum einen wegen des entstehenden Lärms durch Güterzüge und zum anderen wegen der bestehenden Querungsproblematik für den Individual- und den öffentlichen Personennahverkehr. Zusätzlich findet man an der Stadtgrenze Punkte, die exemplarisch für die regionale Einbettung stehen.

Verortung der Ideen zum Thema Mobilität, Vernetzung und Erschließung
Diskussion an den Thementafeln





Arbeit am Thementisch

4.3.4 Ideen zu Freizeit, Erholung, Sport, Kultur

A. Qualitäten und Schätze des Gebiets heute

Der „Münchner Nordosten“ sei von vielen Kleinodern geprägt, die es zu erhalten gilt, so der Tenor der Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Zum einen die natürliche Vielfalt als solche, mit ihren weitläufigen Spazierwegmöglichkeiten nach allen Richtungen, zum anderen ganz konkrete Orte wie zum Beispiel das Pappelwäldchen (Savits-/Stegmühlstraße). Als charakteristisch wurden die vielfältigen Reitsportmöglichkeiten gesehen, wobei nicht nur Trab- beziehungsweise Galoppsport genannt wurden, sondern auch Voltigier- und Freizeitreiten oder auch die Polizeireitschule und der Huf-

schmied. Auch die ehemaligen Olympiapanlagen wurden als charakteristisch für den Nordosten genannt. Darüber hinaus wurden auch die Fahrrad- und Joggingwege als prägend empfunden. Nicht wegzudenken waren für viele der Flohmarkt und die alte Wiede-Fabrik. Im Boden noch versteckte historische Relikte (zum Beispiel aus Römerzeit) sollten nach Möglichkeit gesichert, gesammelt und an einem Ort im Planungsgebiet ausgestellt werden. Vereinzelt wurde dafür plädiert, die Trabrennbahntribüne unter Denkmalschutz zu stellen.

B. 2040 – So stelle ich mir den Münchner Nordosten vor

Erhalten und Bewahren – aber keine Museumslandschaft

Für die Zukunft wünschte sich die Mehrheit der Teilnehmenden den Erhalt der bestehenden naturnahen „ökologischen“ Flächen in möglichst extensiver Form. Wo sinnvoll, sollte zusätzlich renaturiert werden (Hüllgraben). Einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich den Erhalt von „wilder“ Natur, nicht nur Nutzflächen zur Naherholung. Die Natur sollte nicht nur zum Anschauen sein, also einer Musealisierung kein Vorschub geleistet werden (gilt auch für Dorfkern). So gab es durchaus konträre Meinungen zum Beispiel zur Nutzung des alten Bahndamms: Zum einen wird die Sicherung als Biotop gewünscht, zum anderen sollten mögliche Freizeitnutzungen geprüft werden. Dem gegenüber standen Anregungen von Bürgerinnen und Bürgern, eine möglichst gut strukturierte übergeordnete Erholungsfläche beziehungsweise ein multifunktionales Erholungszentrum – einschließlich Badesees, Campingplatz oder ähnliches – zu errichten. Dies könnte nach Meinung einiger mit einem konzentrierten Weiterbetrieb der Pferdesportaktivitäten einhergehen.

Vernetzen

Mehrheitlich wichtig war vielen Teilnehmenden die Vernetzung mit und die Verbindung zu Gebieten außerhalb des Planungsumgriffs. Vor allem Spazier- und Radwegeverbindungen

zu den benachbarten Seen, aber auch in Richtung Stadtgebiet wurden immer wieder betont. Dieses „Andocken“ an die Nachbarschaft galt dabei nicht nur für Naturflächen (Landschaftspark Nord-Ost, Moosgrund), sondern auch in Hinblick auf kulturelle und sportliche Aktivitäten. Innerhalb des Gebietes sollten so viele Wege wie möglich für Fußgängerinnen und Fußgänger, Radlerinnen und Radler erhalten beziehungsweise ergänzend angelegt und Grünzüge durchgängig gestaltet werden.

Scheinbrachen

Zuletzt wurde von einigen Teilnehmenden darauf verwiesen, dass es nötig sein könnte, Freiräume für zukünftige Entwicklungen zu belassen, also so

genannte „Scheinbrachen“ zu dulden. **C. Räumliche Positionierung** Die wechselnden Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ideentisch bezogen ihre Anregungen auf das gesamte Planungsgebiet. So ließ sich kein wirklicher räumlicher Schwerpunkt der verorteten „Schätze“ und Ideen feststellen. Genannt wurden insbesondere jedoch Verdichtungen entlang des Hüllgrabens im Nordosten sowie an der S8-Trasse im Westen.



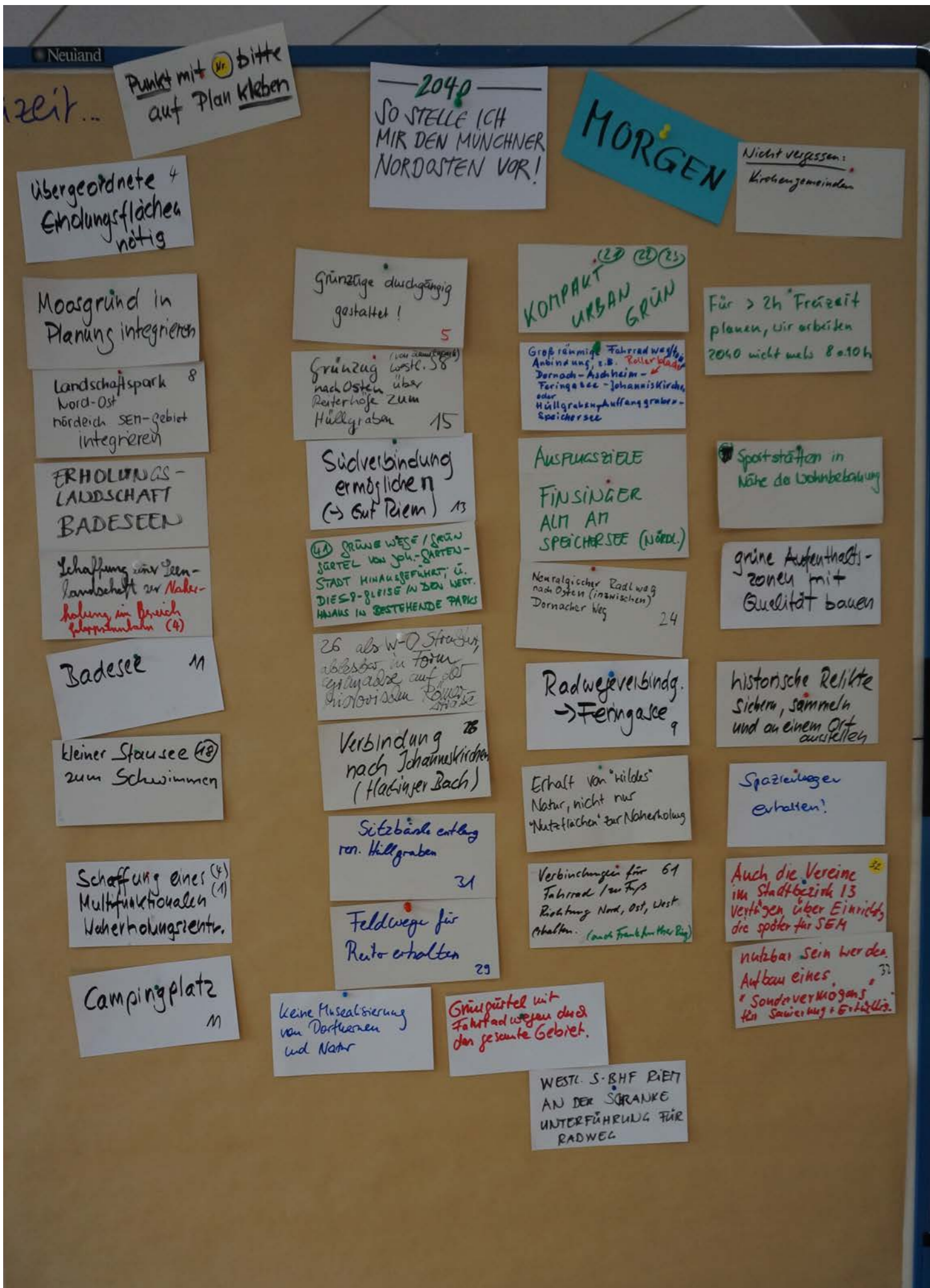
Arbeit am Thementisch

Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Freizeit, Erholung, Sport, Kultur



Verortung der Ideen zum Thema Freizeit, Erholung, Sport, Kultur





Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Freizeit, Erholung, Sport, Kultur - 2040



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Freizeit, Erholung, Sport, Kultur - 2040

4.3.5 Ideen zu Landschaft, Grün, Freiraum

A. Qualitäten und Schätze des Gebiets heute

Viele Bürgerinnen und Bürger erkannten in dem sich von Nord nach Süd ziehenden Hüllgraben einen besonderen Schatz, der unbedingt erhalten werden muss und als renaturierter Bachlauf durch die Natur mäandern soll. Der Bach war aus ihrer Sicht für den Naturschutz ebenso wichtig als Biotop wie für die Bewohnerinnen und Bewohner als wohnungsnaher Erholungsraum. Positiv gesehen wurde, dass den gesamten Nordosten der noch immer erhaltene ländliche Charakter mit seiner aktiv betriebenen Landwirtschaft prägt. Hier wurde Platz für Selbsternteflächen von Erdbeeren, Blumen oder Kürbissen, aber auch

für Kräutergärten und frei zugängliche Brachflächen und Wiesen gesehen. Positiv erlebt wurde auch, dass man auf dem gesamten Gelände mit seinem geschichtsträchtigen Gefüge Vergangenheit erleben kann. Sei es in den Resten alter Ziegeleien, auf der ältesten Straße Münchens, der Römerstraße, oder der Salzstraße, auf der das Salz aus Bad Reichenhall nach Norden transportiert wurde. Der alte Bahndamm wurde als ein Idyll für viele Wildtiere genannt. Mehrere Teilnehmende wiesen auf Biotope hin, die sich an vielen Stellen im Gebiet finden lassen. Bei Spaziergängen, darauf wiesen einzelne Teilnehmende hin, kann man neben Rehen, Hasen, Füchsen oder Rebhühnern auch Eisvögel, Silberreiher und Ringelnattern beobachten. An manchen Wegekreuzungen oder

Hainen gab es aus Sicht der Teilnehmenden, alten, erhaltenswerten Baumbestand, der die Landschaft markiert und untergliedert. Als markant wurden auch die schmalen Wege und Straßen gesehen, die sich durch teilweise verwildertes Grün schlängeln und schon früh morgens von radfahrenden Berufstätigen gerne genutzt werden. Die Pferdekoppeln wurden als prägendes Element genannt.

B. 2040 – So stelle ich mir den Münchner Nordosten vor

Wege- und Wasserverbindungen

Auf vielen Karten wurden die derzeitigen Fuß- und Radwegeverbindungen beschrieben. Diese ausgetretenen Pfade sollten nicht verschwinden oder überplant werden. Es bestand der Wunsch vieler, dass die wichtigsten

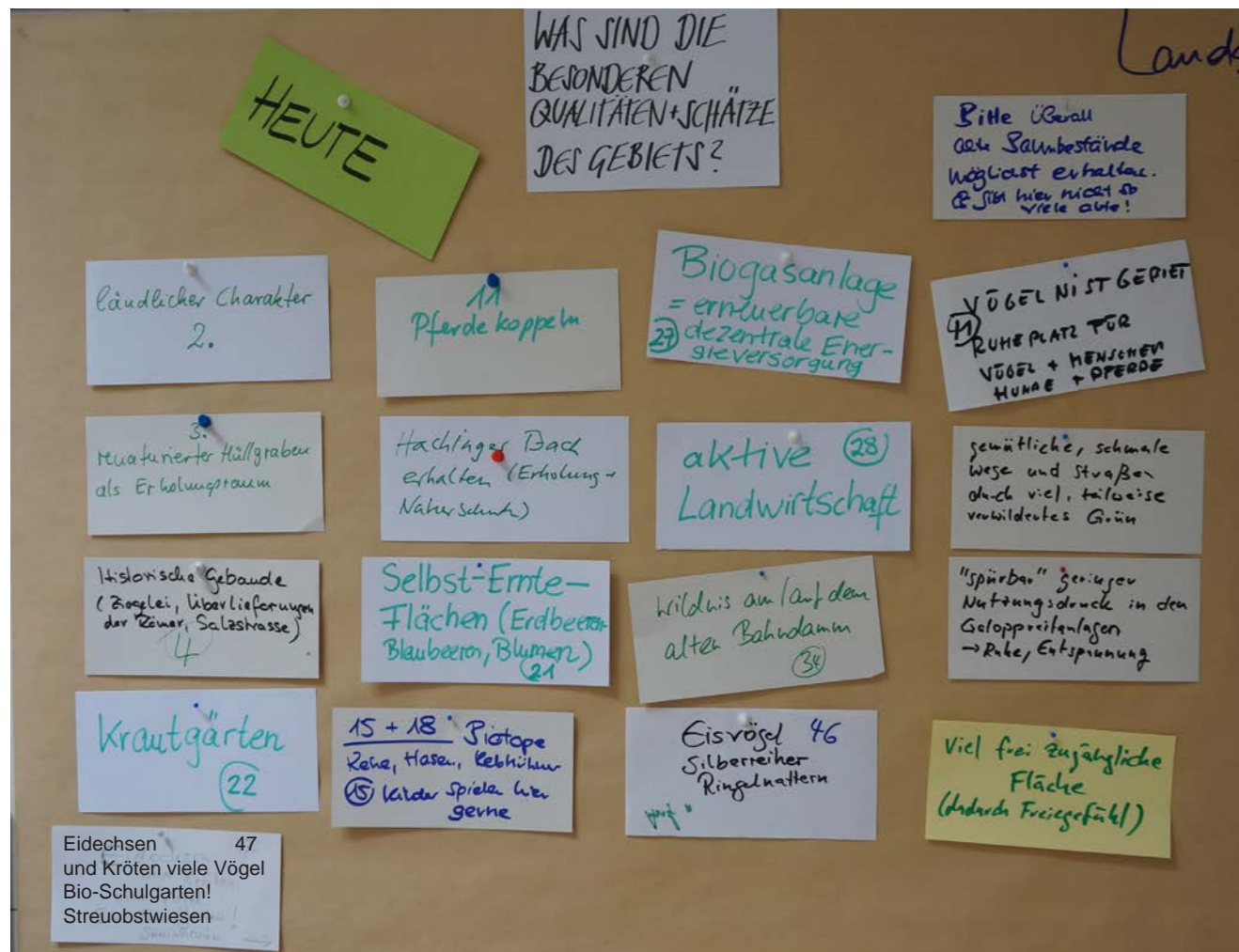
Wege- und Wasserverbindungen aufgenommen werden sollten und als Grundstruktur dem integrierten Strukturkonzept zugrunde gelegt werden. Bereits frühzeitig könnten hier schon durch Zusatzpflanzungen die Entwicklungsachsen hervorgehoben werden, damit die Bäume groß gewachsen sind, bis die Bebauung später dazu kommt. Das Wasser, so die Feststellung der Beteiligten, zieht schon heute die Kinder und Jugendlichen an. Das sollte auch in Zukunft so sein, indem die Spielplätze und Spielwiesen oder die aufgehäuften Steinquader, die den Jugendlichen derzeit als Treffpunkt dienen, auch in Zukunft auffindbar sein müssen.

Freiraum und Natur erleben

Einzelne Biotope sollten möglichst

gut miteinander vernetzt werden, um den Artenreichtum zu schützen und für die Nachwelt zu erhalten. Genannt wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Stichworte wie Steinlager, Hachinger Bach/Hüllgraben, Glatthaferwiese, verschiedene alte Bäume und Baumgruppen, aber auch Gelände außerhalb des Untersuchungsgebietes, wie zum Beispiel der Zamilapark, die, so ein Vorschlag, in einen übergreifenden Grüngürtel zusammengefasst werden sollten. Ziel sollte aus Sicht der Teilnehmenden die langfristige Sicherung eines stabilen Freiraums sein, in dem die Natur in großem Maße wild und erlebbar bleiben soll. Es gab viele Vorschläge dazu, wie die Planung sich an Bestehendem orientieren kann. Zum Beispiel könnten die kleinen Brücken am Hachin-

ger Bach als Orte der Entspannung eingerichtet werden, die „Kulturgärten“ (Kräutergärten, die Menschen verschiedener kultureller Herkunft anlegen) könnten als Gemeinschaftsaufgabe durch die Anwohnerinnen und Anwohner gepflegt werden. Bänke können vom Damm aus einladen, die Berge zu betrachten. Auch die historischen Wegenetze oder Gebäude könnten in einen solchen Grüngürtel mit einbezogen werden und somit die Geschichte weiterhin erlebbar machen. Bei den Grün- und Freiflächen waren sich die Beteiligten weitgehend einig: Es sollte so viel wie möglich der unbebauten, naturnahen Fläche erhalten bleiben. Und egal ob Haine, Wäldchen oder Baumalleen neu geplant werden, diese sollten eher wie zufällig und natürlich wirken und geometrisch angeordnet.



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Landschaft, Grün und Freiraum



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Landschaft, Grün und Freiraum - 2040



Arbeit am Ideentisch
Fachgespräche bei der Werkstatt

4.3.6 Ideen zu Dialog gestalten, Information, Mitarbeit und Engagement

A. Erwartungen an den Dialog mit der Stadt

Die Wünsche und Erwartungen der Teilnehmenden ließen sich mit diesen Begriffen skizzieren:

- Transparenz
- Kontinuität
- Rechtzeitigkeit
- Ernsthaftigkeit
- Übergreifend

Die offene Form dieser Werkstatt wurde positiv bewertet. Die Teilnehmenden konnten sich ähnliche offene Formate für zukünftige Veranstaltungen vorstellen, aber auch feste Arbeitsgruppen. Die zu wählenden Beteiligungsformen sollten auf die vielen Interessen beziehungsweise die vielen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure Rücksicht nehmen.

Es bestand der Wunsch, die zu Beteiligenden übergreifend zu eruiieren, gezielt anzusprechen und kontinuierlich einzubinden. Zusätzlich zu den Bewohnerinnen und Bewohnern nannten einige Teilnehmende explizit die Bevölkerung der Nachbarviertel und Neuhinzugezogene – seien es Bewohner, aber auch Firmen –, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen.

Angeregt wurde, die Wirtschaft vor Ort gezielt anzusprechen, mit ihr zum Beispiel in eine Diskussion über künftige Arbeitsformen und Arbeitsstrukturen einzutreten. Als eine sehr wichtige zu beteiligende Gruppe wurden die Wohnungs- und Grundeigentümerinnen und -eigentümer genannt. Wunsch war es auch, Beteiligungsmöglichkeiten für die ältere Bevölkerung anzubieten und so gezielt auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Der Zugang zu den künftigen Beteiligungsmöglichkeiten sollte einfach und niederschwellig sein, dies betrifft zum Beispiel zukünftige Anmeldeverfahren. Das Anmeldeverfahren über die MVHS-Kurse, wie bei den drei aktuellen Veranstaltungen, wurde von einigen als zu kompliziert empfunden. Die Sprache sollte einfach und verständlich sein, komplizierte Fachtermini sollten vermieden beziehungsweise erläutert werden. Termine sollten rechtzeitig und

verbindlich bekannt gegeben werden. Daten, Zahlen, Fakten, Statistiken (zum Beispiel die Einwohnerzahlen, Fahrgastzahlen) sollten veröffentlicht werden und abrufbar sein.

Die Teilnehmenden legten Wert darauf, nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden, sondern im Laufe des Prozesses auch über Zwischenergebnisse informiert und kontinuierlich beteiligt zu werden. Das betraf die Darstellung von Varianten (zum Beispiel bei der Verkehrserschließung, Siedlungsstruktur) und die Präsentation von Zwischenergebnissen des integrierten Strukturkonzepts.

Die Stadt wurde gebeten, sich an ihre eigenen Planungsvorgaben (Beschlüsse, Eckdaten) zu halten und hier mit gutem Beispiel voran zu gehen.

Informationsflüsse

Neben den bekannten Informationskanälen (Medien, Internet, Presse) war den Teilnehmenden wichtig, dass die Information direkt zu ihnen „nach Hause“ kommt und dass sie breit gefächert wird, auch um die nicht in Vereinen oder Verbänden organisierten Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Die Bürgerinnen und Bürger schlugen vor: Postwurfsendungen, Nutzung der Einladungen zu Bürgerversammlungen für SEM-Informationen, ein Infomobil in den Stadtteilen, Plakataktionen, Hinweise an Haltestellen und in Bussen und Bahnen. Lokale Strukturen, wie z.B. Wochenmärkte, sind zur Informationsweitergabe gut geeignet. Die Informationsangebote müssen zu Fuß und bequem erreichbar sein.

Ein Online-Dialog war aus Sicht vieler Teilnehmender ein wichtiger Teil der Kommunikation. Genannt wurden eine Wikipedia-Plattform für den kontinuierlichen Austausch, Internetportale für Informationen, Anmeldungen für Veranstaltungen, Meinungsumfragen und Online-Foren.

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

In vielen Anregungen wurde darauf verwiesen, dass die Stadtviertel eine vielfältige Multiplikationsstruktur haben, über die viele Bürgerinnen und Bürger erreicht werden können: Vereine wie z.B. die Siedlervereine,



Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Dialog gestalten



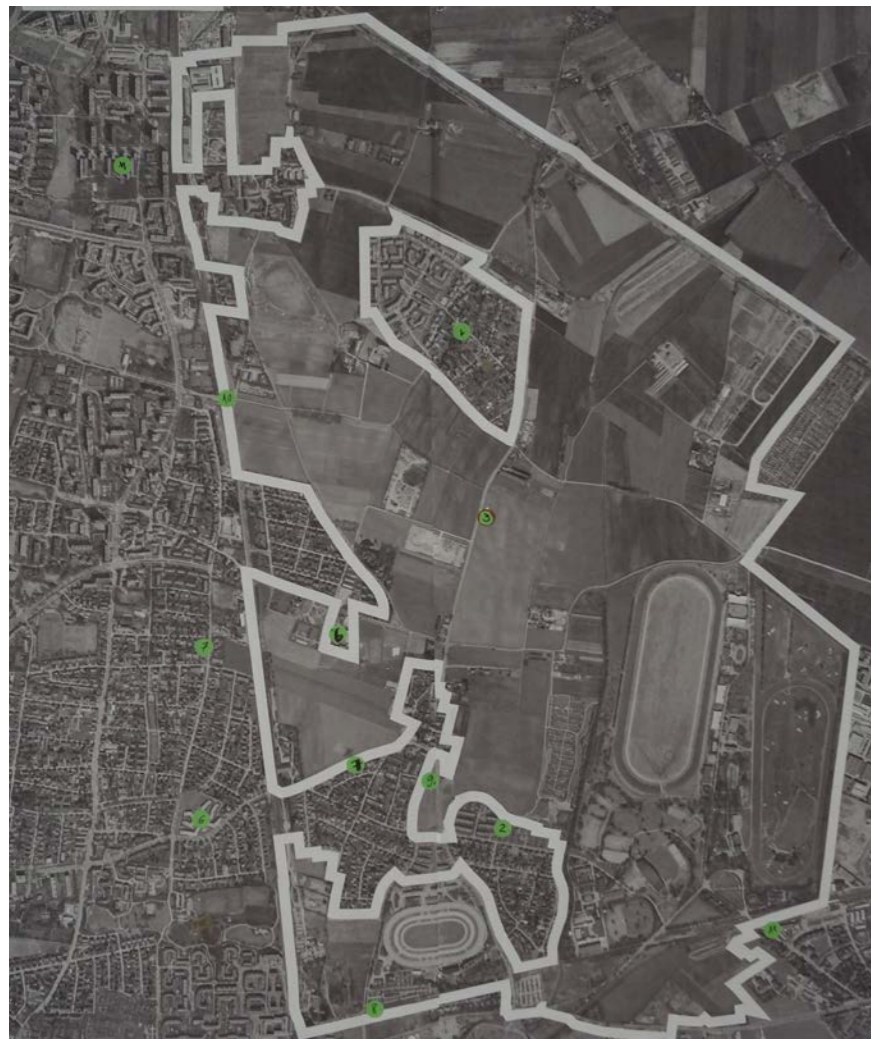
Fragen aus dem Plenum

Bürgerinitiativen wie beispielsweise Bürgerinitiative „Englschalkings neue Entwicklung“ (B.I.E.N.E) und Bürgerinitiative „Lebenswertes Daglfing“ (B.I.L.D), Eigentümergemeinschaften, Hausverwaltungen, Kirchen, schulische Einrichtungen, Landwirte, Kleingärtner, Wiede-Fabrik und andere wurden genannt. Durch ihre regelmäßige Einbindung kann Kontinuität in der Beteiligung hergestellt werden. Nicht alle Bürgerinnen und Bürger sind aber so erreichbar. Es wurden Vorschläge entwickelt, über welche Strukturen nicht organisierte Bürgerinnen und Bürger erreicht werden können (siehe Informationsflüsse).

Kinder und Jugendliche

Sie sind die Zukunft des Münchner Nordostens. Hier wurde angeregt,

Verortung der Ideen zum Thema Dialog gestalten auf dem Lageplan



dass die Stadt besondere Formate entwickelt, um diese Gruppen anzusprechen und zu begeistern. Zahlreiche Ideen wurden genannt: Von der Kindertraumreise bis zur Schüler-Ralley oder Geocaching. Die bestehenden Strukturen in den Stadtvierteln, über die, neben Schulen und Kindertagesstätten, Kinder und Jugendliche und darüber auch die Eltern erreicht werden können, sollten genutzt werden. Die Teilnehmenden nannten auch Vereine wie den Reit- und Voltgeierverein.

Bezirksausschüsse (BA)

Seitens der Bezirksausschüsse wurde mehr Interesse an den Bezirksausschusssitzungen gewünscht und die Bevölkerung eingeladen, an den Sitzungen teilzunehmen. Mehr Schaukästen für Mitteilungen der Bezirksausschüsse wurden vorgeschlagen, um die Bevölkerung über Termine und Inhalte der SEM Münchner Nordosten zu informieren.

Regelmäßige SEM-Stammtische mit den beteiligten Bezirksausschüssen und den Nachbargemeinden wurden angeregt.

Eigeninitiative der Nachbarschaft

„Das Mitdenken-dürfen hilft, heimisch zu werden“ (Kommentar einer Bürgerin)

Genannt wurden die Nutzung der persönlichen Informationsstrukturen, also Nachbarinnen und Nachbarn, Bekannte, Kolleginnen und Kollegen auf die Beteiligung zur SEM aufmerksam zu machen und zum Beispiel Informationsblätter weiterzugeben.

B. Räumliche Positionierung

Die von den Bürgerinnen und Bürgern genannten Orte für den Dialog streuten über die gesamten Stadtquartiere Englschalking, Johanneskirchen und Daglfing und zeigten keine eindeutigen Schwerpunkte. Es handelte sich überwiegend um die räumliche Verortung der oben genannten Multiplikatoren und Einrichtungen.

4.3.7 Infotisch der Stadt

Am Infotisch standen Vertreterinnen und Vertreter der Stadt, die zu individuellen Fragen, insbesondere von Eigentümerinnen und Eigentümern sowie weiteren Teilnehmenden der Werkstatt, Auskunft gaben.

4.4 Abschlussdiskussion

Im Anschluss an die Präsentation der Ideentische gab es von den Teilnehmenden weitere Hinweise und Anregungen:

Wichtig war einigen Teilnehmenden, dass neben den ganz großen, langfristigen Lösungen für den Münchner Nordosten die heutigen Probleme mit kurzfristigen Lösungen nicht vergessen werden dürfen. Die Menschen vor Ort und auch der BA 13 wollten nicht mit dem Hinweis auf die SEM Münchner Nordosten getröstet werden, wie in der Vergangenheit öfters geschehen. Vorab durchgeführte kurzfristige Lösungen würden vertrauensfördernd für die langfristig geplanten Maßnahmen der SEM wirken. Als Beispiele wurden genannt: an der S-Bahn Daglfing der fehlende barrierefreie Zugang und die Notwendigkeit einer sicheren Wegeführung entlang der S-Bahn besonders für Schulkinder sowie die Lösung der schwierigen Verkehrssituation am Bahnhof Daglfing mit der Bushaltestelle auf der Westseite. Eine Bürgerin bat darum, im Hüllgraben die heute verrotteten Baumstämme als Sitzgelegenheiten wieder herzustellen. Andere Teilnehmende wiesen darauf hin, dass eine tragfähige Infrastruktur für die Siedlungsentwicklung im Münchner Nordosten notwendig ist, die zudem für das zu erwartende Bevölkerungswachstum im Münchner Nordosten langfristig ausgelegt sein muss. Es wurde vermutet, dass die Zuwachsdaten, die für den Münchner Nordosten festgelegt werden, aufgrund des Wachstumsdrucks auf die Region München zu gering ausfallen werden. Zum Dialog und zur Öffentlichkeitsbeteiligung regten einige Teilnehmende an:

- Einrichten eines regelmäßigen Planungsstammtisches, zum Beispiel beim Bezirksausschuss
- In die Beteiligung Seniorinnen und Senioren einbeziehen. Es könnte sinnvoll sein, einen festen Ort im Nordosten einzurichten, wo ältere Menschen ihre Anregungen abgeben können
- Einrichten eines kontinuierlichen Dialoges wie beispielsweise seinerzeit der Messestadt-Dialog (Nachnutzung Flughafenlandeplätze)
- Vielfältige Möglichkeiten zur Beteiligung schaffen mit unterschiedlichen Formaten, die anschaulich und erfahrungsorientiert sind
- Die Bürgerbeteiligung darf nicht unter dem Termindruck des Projektes SEM leiden
- Einbeziehung der angrenzenden Bezirke und Nachbargemeinden in den Beteiligungsprozess

Dem BA 13 waren eindeutige Zahlen in Bezug auf den öffentlichen Nahverkehr wichtig: Die Tram St. Emmeram zeige, dass hohe Fahrgastzahlen zu erwarten sind. Im Münchner Nordosten sei die Erschließung durch den MIV schwierig. Umso wichtiger sei der ÖPNV für die zukünftige Siedlungsentwicklung. Die Stadt, so der Wunsch des BA, sollte mit dem ÖPNV in Vorleistung gehen. Eine Planung nach der standardisierten Bewertung für den ÖPNV sei nicht ausreichend. Dem BA 13 war zudem wichtig, dass Grundstücksverhandlungen und Grundstückskäufe zum Beispiel für Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen bereits frühzeitig von der Stadt geführt werden, um hier Planungssicherheit zu bekommen. Der BA 13 betonte, dass er sich weiter in die Beteiligung einbringen wird, beispielsweise mit dem vorgeschlagenen Stammtisch.

Auch die MVHS wollte sich weiter an der Information der Öffentlichkeit beteiligen. Für die MVHS war vorstellbar, einen kontinuierlichen Beteiligungsdialog über das Nordostforum zu initiieren.

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung sah sich bestärkt in seinem Vorhaben, die breite Öffentlichkeit frühzeitig, langfristig und kontinuierlich einzubinden, was in dieser frühen Planungsphase eine besondere Herausforderung darstellt, der Spagat zwischen heute und morgen ist das Kunststück der Planung im Münchner Nordosten. Im nächsten Schritt möchte das Referat passgenaue Beteiligungskonzepte mit zielgruppenspezifischen Zugängen für die weitere Beteiligung entwickeln.

5. Ausblick



Dank an die Teilnehmenden

Die Vertretungen des Referats für Stadtplanung und Bauordnung der LHM, des Bezirksausschusses 13 und der Münchner Volkshochschule zeigten sich beeindruckt vom Engagement der Teilnehmenden und der Vielzahl der eingegangenen Anregungen und Ideen.

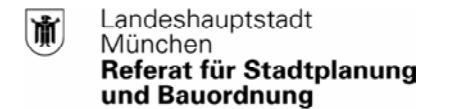
Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung erläuterte die nächsten Schritte: Die Ergebnisse dieser Öffentlichkeitsphase werden ausgewertet und aufbereitet. Sie bilden wertvolle Grundlagen für die Arbeit der beauftragten Planungsbüros und des Referates. Die fertige Dokumentation wird über die Internetseite der Stadt abrufbar sein.

Die Ideenwerkstatt schloss mit einer Aufforderung des Referates an alle Bürgerinnen und Bürger:

„Schicken Sie ein Foto, Zeichnungen oder eine textliche Beschreibung Ihrer Schätze an die Landeshauptstadt München unter nordosten@muenchen.de“.

6. Anhang

Einladungsschreiben zur Öffentlichkeitsbeteiligung



Der Münchner Nordosten wandelt sich - gestalten Sie mit!

Einladung zur Öffentlichkeitsbeteiligung

Busexkursion

Freitag, 25.7.2014
16.50-18.30 Uhr
ab Ökologisches Bildungszentrum
Engschalkinger Str. 166
MVHS-Kurs Nr. FZ 4613
Gebühr € 3,00

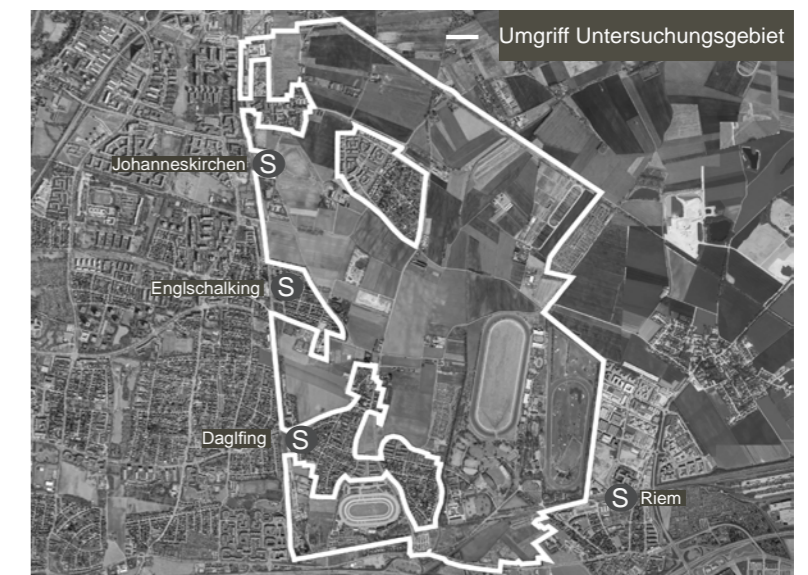
Podiumsdiskussion

Freitag, 25.7.2014, 19-21 Uhr
Anni-Braun-Schule
Musenbergstr. 32
MVHS-Kurs Nr. FO 4612
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Öffentliche Werkstatt

Samstag, 26.7.2014, 10-16 Uhr
Anni-Braun-Schule
Musenbergstr. 32
MVHS-Kurs Nr. FO 4614
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Wo kann München wachsen und wie soll das geschehen? Rund um Daglfing, Johanneskirchen und Riem liegt ein 595 Hektar großes Gebiet, das im Rahmen einer „städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme“ daraufhin untersucht werden soll. Im Rahmen der Erstellung eines integrierten Strukturkonzepts und über eine intensive Öffentlichkeitsbeteiligung soll das Gebiet aus unterschiedlichen Blickwinkeln und vor fachspezifischen Hintergründen betrachtet werden. Welches zusätzliche Siedlungspotenzial besteht? Wo können neue Siedlungen oder Arbeitsplätze entstehen? Wie kann eine Entwicklung verträglich gestaltet werden? Wie wird die Balance zwischen Bebauung und Landschaft aussehen? Wie wird der Verkehr bewältigt? Die von der Stadt beauftragten Gutachterinnen und Gutachter werden vor Ort sein, um mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen und



deren wichtigen Input in ihre Überlegungen einfließen zu lassen.

Um einen guten Überblick über das Gebiet zu bekommen, wird zum Einstieg eine **Busexkursion** angeboten. Die Teilnehmenden können neue Eindrücke sammeln, ihnen werden wesentliche Rahmenbedingungen erläutert.

Bei der anschließenden **Podiumsdiskussion** stellen sich den Fragen und Anregungen der Öffentlichkeit:

- Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin der Stadt München
- Thomas Glashauser, Bürgermeister Gemeinde Aschheim
- Otto Steinberger, Vorsitzender BA 15
- Robert Brannekämper, Stellvertr. Vorsitzender BA 13
- Winfried Eckardt, MVHS

In der **Öffentlichen Werkstatt** am Samstag sollen Bürgerinnen und Bürger ihre Ideen, Visionen und

Erwartungen mit in die Planung einbringen. Im regen Austausch mit Fachleuten sollen sie ihre Vorstellungen zu Themen wie Wohnen, Leben, Landschaft, Arbeiten, Kultur, Bildung, Identität, Vernetzungen und Nachbarschaften im künftigen Münchner Nordosten darlegen. Die Ergebnisse fließen in die weiteren Bearbeitungen ein.

Anmeldung erbeten:

Für die Bustour mit Podiumsdiskussion und die Werkstatt bitten wir um Anmeldung unter: www.mvhs.de
Tel: 089/620 820-0

Unter www.muenchner-nordosten.de finden Sie weiterführende Informationen.

Die Veranstaltungen entstehen in Kooperation mit der Münchner Volkshochschule und dem Nordost-Forum.

Luftbild © BVV, 354/13

